Theorie des weisen Spottes.

[Johann Michael Sailer]

Neujahrsgeschenk
eines Ungenannten
an alle Spötter und Spötterinnen
über
Dreyeinigkeit.

Sey aufmerksam, und meyns redlich mit der Wahrheit.
i. c. h.

Will ganz gelesen seyn
aus
Vaterlands- Religions- und Wahrheitsliebe.

Geschrieben
von
einem Liebhaber seines Vaterlandes
nach den dringendsten Bedürfnissen unsrer Zeit
am Neujahrstage 1781.

Denn es wird eine Zeit kommen, da sie sich gegen heilsame Lehren empören, und nach Maaßgabe ihrer Lüsten sich Lehrer miethen, die das Ohr kitzeln und das Herz verderben. Sie werden ihr Ohr und Herz der Wahrheit zu, und der Fabel aufschließen.

Du aber wache, und thu das Werk des Evangelisten, und sey getreu deiner Pflicht. — Neue Erfüllung der längst und schon oft erfüllten Weißagungen.

II. Timoth. IV. 1. 2. 3. 4.

Anlaß zu dieser Schrift.

Theils Briefe, theils mündliche Nachrichten, theils eigenes Bekanntseyn mit der itzigen Lage versichern mich, daß es nun auch in unserm Vaterlande beginnt Mode zu werden, über Dreyeinigkeit zu spotten und zu spötteln.

„Mein Gott! dachte ich beym ersten Nachsin„nen über diese kritische Erscheinung, das ist ein „trauriger ahndungsvoller Aspekt für mein liebes „Vaterland, der auch dem gemeinsten Menschen„verstande die bedeutendsten Folgen vorherverkündi„get! das ist ein demüthigender Gesichtspunkt, in „dem sich die Schicksale unsrer Aufklärung dem ver„nünftigen Auslande darstellen. Ist das die reiche „Aernte des wetteifernden Bücherschreibens und ha„stigen Bücherlesens, des Denkens, Projektirens „und ewigen Reformirens in **, daß es schon iu „seinem ersten Aufflug, in der Morgenröthe seiner

„Aufhellung an dem infamen Felsen des niedrigen „Spottes über wichtige Gegenstände aufstoßt, daran „der Ruhm schon so mancher Nation scheiterte.

Diesen traurigen Gedanken unterbrach ein zweyter, der mir Hoffnung einsprach, daß die wohlthätige Fürsehung, die alles zu unserm Besten lenkt, dem mächtigen Strom des kühnen, Nationverderbenden Spottes mächtige Hindernisse entgegenstellen werde. „Sie, die Einzige Weltbe„herrscherinn, hat doch zu allen Zeiten unter allen „Himmelsstrichen Freunde der guten Sache bestellt; „Sie wird es itzt auch nicht an redlichen, weisen und „heldenmüthigen Gottesverehrern fehlen lassen, die „zum Spotte mit Einsicht und Nachdruck sprechen: „sieh hier deine Blöße, und zum witzigen Hohn„gelächter: du bist Unvernunft.

Religionsspott, dachte ich, ist ja eine gar leichte Sache, fodert keine Anstrengung, keinen Heldenmuth, kein Meisterfeuer —, nur etwas Leichtsinn, und Mangel an Einsicht. Und wann, seit dem dieses All dasteht, hat es jemals Sterblichen an Unüberlegtheit und Kurzsichtigkeit gefehlet? Unüberlegsamkeit aber, und Mangel an Einsicht bilden nicht auf einmal den diamantenen Charakter des Unbelehrlichen. — Da blitzte ein neuer Stral der Hoffnung in meine Seele.

Ich bin weit entfernt, jeden Spötter mit einem vorsätzlichboshaften Herzen zu brandmarken. Ich begreife die Möglichkeit, wie aufspringende Talente in irgend einem gepriesenen Buche Spötteleyen über die erhabensten Gegenstände gierig auffangen, und unüberlegt, etwa gar aus Hoffnung, Genie und Jüngling oder Mann vom Geschmack zu heissen, nachbethen können. Ich begreife die Möglichkeit, wie nachdenkende Köpfe aus eigenem Nachdenken in den wichtigsten Stücken der Religion von Zweifel auf Zweifel forttaumeln, und wenn sie eigenem Dünkel zu muthig trauen, in die tiefeste Tiefe des Unglaubens hinabstürzen können. Ich begreife die Möglichkeit, wie auch gute, selbst gottesfürchtige Seelen, die nur mit dem Kinderlehrunterricht herangewachsen sind, bald durch abgeschmackte Erklärungen der wichtigsten Wahrheiten, die gar nicht selten seyn können, bald durch irrmachende Ausdrücke freydenkender Christen und tausend andere Versuchungen zum Zweifeln, Vernünfteln und Spotten unvermerkt verführt werden können. Und diese Klasse von Spöttern läßt sich vielleicht doch noch belehren, wenn nur die Belehrung gründlich, und die Art der Belehrung nicht beleidigend ausfällt.

Also gründliche Belehrung — nicht Verdammung ohne Beruf; leichte Darstellung der reinen Wahrheit — nicht Aufbürdung unbegreiflicher, widersprechender, zu menschlicher Vorstellungsarten; sanfte Stimme der Ueberzeugung — nicht rauschende schmetternde Posaune des übertäubenden Lehrerstolzes; ein Wort zu rechter Zeit, vom Herzen ins Herz hinein seinen Landsleuten eingesprochen — nicht Antastung der Person; Bruderwinke des redlichen Denkers — nicht herrische Machtsprüche des hochherabblickenden Dictators; wohlthätige Hinweisung auf den Punkt, wo Wahrheit sich vom Irrthum scheidet — nicht rauhtönende Zurechtweisungen gedungener Satiriker.

Spötter, wer du bist — gelehrt oder ungelehrt, Original oder Nachbether, bekleidet mit Würde, oder im Staube dahinwandelnd, berühmt in Journalen, oder unbemerkt vom Menschenauge — lies diese kleine Schrift nach der Anweisung, die am Titelblatte steht:

Sey aufmerksam, und meyns redlich mit der Wahrheit.

Und wenn du am Ende bist, und noch Lust zu spotten hast, so spotte fort: wir haben keine Sylbe mehr miteinander zu verlieren. Wir sind geschiedene Leute.

Leute. Findet aber dein Verstand eine Wahrheit, die Aufmerksamkeit verdient, die wie Wahrheit leuchtet, die sich zum Herzen hindrängt, — ach laß deine Geschäffte Geschäffte, und die zerstreuende Gesellschaft Gesellschaft seyn — und hingesetzt am Tische dort denk den Gedanken durch — faß ihn — schau ihn, wie er ist — sag zu dieser Stunde: **du bist mein**, und zur Wahrheit: **komm, Freundinn, sey meine Vertraute**; und sie wird kommen, und sich an deine Seite hinsetzen, und deine Blicke aufklären, und das **Bild der Religion**, gereinigt vom Staube, so ganz ins Licht hinstellen, daß dein Auge ihre Schönheit schauen kann, und dein Herz am Ende seine Frevelthat bereuen muß:

„Gottes Kind! ich hab dich nicht gekannt.

„Geschenk des Himmels! ich hab dich entehrt.

„Niedriger Spott war meine Sünde — **von nun an nimmer — ewig nimmer.**

Erster Abschnitt.

Theorie des weisen Spottes.

Der Weise spottet nie, als wenn selbst Spotten Weisheit ist. Der Fall ereignet sich selten, aber er kann sich doch ereignen. Ich erkläre mich. Es giebt Meynungen, die so abgeschmackt wie die Abgeschmacktheit selbst, und so abergläubisch sind, wie der Aberglaube selbst. Sind etwa diese herrschenden Meynungen ein Gegenstand des weisen Spottes? — ich kann noch nicht mit Ja oder Nein antworten: ich will weiter fragen. Abgeschmackte, abergläubische Meynungen sind oft allgemeinschädliche Irrthümer, sie vergiften alle Menschenliebe, und tödten den ächten Sinn der Tugend, sie hemmen die schnellen Fortgänge des gemeinen Besten, untergraben nach und nach die Grundfesten des Staates, und nagen unaufhörlich an dem ewigen Bande der Religion. Sind etwa diese allgemeinschädlichen Meynungen ein Gegenstand des weisen Spottes? — ich kann noch nicht ein bestimmtes Ja oder Nein geben: ich will die Sache noch näher bestimmen. — Indessen vereinigen sich vielleicht die Umstände so glücklich, (können sich wenigst so glücklich vereinigen) daß eingreifender Spott diese fruchtbarste

barste Brut der abgeschmacktesten, allgemeinschädlichen Meynungen weit eher ersticken könnte, als es schreckender Fürstenernst, und eiserne Gesetzgebung ewig nicht thun. In diesem Falle nun, wenn a) abgeschmackte, widersinnige, vernunftwidrige, abergläubische Meynungen, b) und zugleich allgemeinschädliche Meynungen, c) und **wieder zugleich** durch Spott **heilbare** Meynungen herrschend sind, oder herrschend zu werden beginnen: dann ist Spotten **Weisheit**, ist heilbringende Arzney, ist Wirkung der vernünftigen Menschenliebe — ist Werk des Edlen, des Rechtschaffenen. Ich halt' es der Mühe werth, diese kurzgefaßte Theorie des weisen Spottes ins hellste Licht zu setzen, und mit Gründen zu bestärken, weil jede neue oder wenigst neugesagte Wahrheit das Vorurtheil der Erschleichung, des Betrugs, der Einkleidung alter Lügen in neue Geprängworte wider sich hat.

1) Abgeschmackte Meynungen, wenn sie unschädlich sind, wenn sie keine bedeutende Folgen zum Nachtheil des allgemeinen und sonderheitlichen Wohlstandes haben, duldet der **Weise** mitleidig, und erspart sich die undankbare Mühe zu spotten. Denn warum soll er sich saure Sklavenarbeit auflegen, und seinen unwissenden Brüdern das bittere Leben noch

bitterer machen, blos um eine **Meynung** zu verfolgen, die zwar viel Abgeschmacktes, aber doch nichts Allgemeinschädliches an sich hat; da ohnehin tausendmal tausend abgeschmackte Meynungen auch in der besten Welt geduldet werden müssen, weil sie auch in der besten Welt unaustilgbar sind; da es allgemeinschädliche Meynungen genug giebt, die allen Ernst der nieruhenden **Verfolgung** verdienen, und auf den Schutz der Duldung keinen Anspruch machen dörfen; da das Menschenleben so nahe aneinander liegende Gränzsteine hat, daß man immer zuerst das Schädliche wegräumen muß, und selten zur Ausrottung unschädlicher Irrthümer Beruf und Zeit und Kraft übrig hat; da für Menschen, die hier unter der Sonne wandeln, keine reine Einsicht, kein vollkommenes Wahrheitsreich, kein Licht ohne Dunkelheit möglich ist? Im Gegentheile, wenn zügelloser Spott abgeschmackte und zugleich unschädliche Meynungen unversöhnlich bekrieget: so bringt es der natürliche Gang der Menschheit mit sich, daß das Herz mit noch schädlichern Meynungen ewige Freundschaft stiftet, weil man ihm die unschädlichen Steckenpferde zertrümmert hat. Alletagsgeschichten ruf' ich zum Zeugen an, und den Knaben, (einen aus tausenden, unmündigen oder ausgewachsenen) der mit Spotte gezüchtiget, weil er die Puppe schlug,

itzt nimmer der Puppe, sondern seiner Schwester die muthige Knabenkraft fühlen läßt. Also

„wenn abgeschmackte Meynungen unschädlich „sind: so ists Ausspruch der Weisheit: spotte „nicht, oder spotte über dich selbst. Denn „mehr oder weniger irren wir doch alle. Und „gerade darinn steckt grober Irrthum, daß „du glaubest, weise zu handeln, wenn du über „unschädliche Irrthümer spottest.

2) Wenn aber eine abgeschmackte, abergläubische, irrige Meynung nachtheilige Folgen über Staat und Religion verbreitet; wenn sie den Geist der Nächsten- und Menschenliebe zerstört; wenn sie Zwietracht und Feindseligkeit aussäet, und Trennungen einärntet; wenn sie das Ansehen der Offenbarung schwächt; wenn sie die Lehre Jesu Christi in ein falsches Licht und Menschenträume auf den Leuchter setzet; wenn sie die Zufriedenheit gehorsamer Unterthanen unter dem Schutze weiser, väterlichgesinnter Regenten störet; kurz: wenn eine abgeschmackte Meynung praktisch, thätig, lebendig wird zum Nachtheil der wahren Glückseligkeit: dann darf sie nicht geduldet, nicht geschonet, nicht übersehen werden. Schonung eines allgemeinschädlichen Irrthums wäre — Grausamkeit, Duldung einer allgemeinschädli-

chen

chen Meynung — leibhafter Despotismus — Gefühllosigkeit gegen das Interesse der Menschheit.

3) Aber ists Weisheit, eine abgeschmackte und allgemeinschädliche Meynung **gerade mit Spotte zu verfolgen, gerade mit Satire zu geiseln,** gerade mit Hohngelächter zu peitschen? — O meine theuerste Landesleute. Itzt nahen wir uns dem Entscheidungspunkte! wie? wenn das Spotten dem schwachen, d. h. dem größesten Theile der Nation Stein des Anstoßes würde? wie, wenn das Spotten den unwissenden, d. h. den größesten Theil der Nation auch in den wesentlichsten Bestandtheilen der Religion, auch in den allgemein angenommenen Grundsätzen irreführte? wie, wenn das Spotten statt den Wust von dem Gemälde der Religion wegzuwischen, auch die Hauptzüge der Religion für das Auge des schwachen, unwissenden, d. h. größesten theils der Nation unkennbar machte? wie, wenn das Spotten, statt einen unschädlichen Aberglauben aus seinem Urahnenneste aufzujagen, auch die Stützen der Grundreligion in der schwach- und kurzsichtigen Seele des besten Theils der Nation wanken machte? wie, wenn das Spotten den mistrauischen, behutsamen, auf Religion haltenden Theil der Nation in den irrigen Meynungen nur destomehr bestärkte, weil

ers

ers für Thorheit hält, sich durch Spotten belehren zu lassen; weil er dem Spötter keine redliche Absicht zutraut; weil Spotten selten das Werk des redlichen, mitleidigen, weisen Lehrers zu seyn pflegt; weil verdächtige Absichten des Spottens nur verbittern ohne zu überzeugen, nur verwunden ohne zu heilen, nur den Inhalt des Spottes angenehmer, wichtiger, theurer machen. — — O dann würde Spott der größeste Feind der Wahrheit, das mächtigste Hinderniß der allmählig und nur äußerst langsam fortschreitenden Aufklärung in Volksseelen, das kräftigste Nahrungsmittel des Irrthums, des Aberglaubens seyn. Alletagsgeschichte sey wieder mein Beweis! Also wieder ein Ausspruch der Weisheit, der dem gemeinsten Menschensinn faßlich, und dem tiefsten Denker unläugbar ist:

„Wenn abgeschmackte, auch allgemeinschädliche „Meynungen durch Spott unheilbar sind: so „spotte nicht, oder spotte über dich selbst, weil „du in dem groben Irrthum steckst, als wenns „Weisheit wäre, über allgemeinschädliche, durch „Spott unheilbare Meynungen ganz unnütz und „zum allgemeinen Nachtheil zu spotten.

4) Wenn also, lieber Freund, Lust zu spotten in deiner Seele aufsteigt: so lege den Finger auf den Mund, und frage dich auf dein Gewissen:

a) Ist

a) Ist die Meynung, die ich zum Gegenstand des Gespöttes wähle, wirklich eine abgeschmackte, irrige, belachenswürdige Meynung? Hab ich davon menschliche Gewißheit? — Diese Untersuchung muß bey weisem Spotte vorangehen; denn was soll ein Geschöpf, das irren kann, seine Mitgeschöpfe, die auch irren, aber auch recht haben können, durch witziges Spotten betrüben, wegen einer Meynung, die bey allem Anscheine von Abgeschmacktheit dennoch im Grunde Wahrheit seyn kann?

b) Ist diese abgeschmackte Meynung eine schädliche, herrschende, gefährliche Meynung? Wird die Nation glücklicher, weiser, heller, schöner, wenn sie durch mühsam erfochtene Heldensiege über ihr allerliebstes Vorurtheil, Eine Meynung gegen baare Wahrheit austauscht, und vielleicht auf hundert andere gefährlichere unbeweglichfest hält?

c) Kann ich den Geschmack, den Sinn, die Gewohnheitssünde der Nation durch Spotten umschaffen? Kann ich, wenigst wahrscheinlicher Weise, durch dieses Mittel den würdigen Endzweck des weisen Spottes erreichen? wird Spott bessern oder verbittern? belehren oder erhärten?

erleuch-

erleuchten oder verblenden? überzeugen oder eigensinnig machen? kann ich nur mit einiger Wahrscheinlichkeit hoffen, daß die Familie, die Gesellschaft, das Publikum, das ich zum Ohrenzeugen des Spottes wähle, durch Spott ämsiger, ruhiger, arbeitsamer, weiser, glücklicher werden?

Ja — oder Nein,

und dann gespottet — oder nicht gespottet. Verstünde der Spottgeist diese hellen Wahrheiten, gieng er mit sich selbst vor jedem Spotte so streng ins Gericht, läg' er die Gründe für und wider die Vortheile des Spottes in jedem bestimmten Falle so unpartheyisch auf die Waage: ach, er wäre nicht Spottgeist, er wäre ganz reines **Brudergefühl**, ganz **herzlich Mitleiden**, rastloses Nachsinnen auf Mittel, seine Brüder zu belehren und zu strafen, zu bessern durch Warnung und Geisel, durch Lehre und weisen Spott. Verstünde der witzige Sittenrichter diese Regel, diese Pflicht: ach statt hundert, die spotten, hätten wir nur einen, der es aus Weisheit thut, — unter hundert sogenannten Satirenschreibern — **Einen** christlichen Rabener.

Diese

Diese Grundsätze, die jedem, den Lust zu spotten anwandelt, die genaue Prüfung vorschreiben, ob die Meynung wirklich abgeschmackt, ob dieß Abgeschmackte wirklich schädlich, ob dieß Schädliche durch Spott heilbar sey, sind allgemeine Vorschriften, und passen auf alle Arten des Spottes.

II.

Nun Ein Wort insbesondere vom Spott über Religionsmeynungen. Wenn der Inhalt des Spottes wahre oder vermeynte Religionssache ist: so ist es hundertfache Pflicht, nicht nur mit dem gewöhnlich scharfen, sondern mit einem außerordentlich wachsamen, strengen, unbestechlichen Richtersinn mit sich ins Gericht zu gehen, ehe man auch aus Absicht zu bessern, auch den an und vor sich unschuldigsten Spott sich erlaubet. Denn

1) wie, wenn die Lehre, die mir abgeschmackt scheint, wirklich vernunftmäßig, wirklich Gottes würdig, wirklich geoffenbarte, heilsame, allgemeinnützliche Wahrheit wäre? Also unpartheyische Prüfungen ohne Zahl, tausendmal wiederholte Prüfungen, allseitige Betrachtungen der nämlichen Lehre müßten vorausgehen, um ohne Gefahr zu irren, den großen Ausspruch thun zu können:

„Das

„Das ist abgeschmackt, das ist Aberglaube, „das ist Unvernunft, das ist Chimäre, das ist „Thorheit — das ist spottenswürdig.

2) Wie, wenn der Spott auch über die abgeschmackteste Religionsmeynung **unendlich größere** Nachtheile für die gute Sache der Wahrheit erzeugte, als sich Heilsames auch nur hoffen läßt? wie, wenn die unmittelbarsten Wirkungen des frechen Spottes auch über die abgeschmacktesten Religionsmeynungen unendlich fürchterlicher, unendlich verderbender, unendlich für Menschheit und Religion gefahrvoller wären, als all das Gute, all das Heilsame, das auch der weiseste Spott jemals erzwungen hat, nach dem größesten Maaßstabe berechnet, wirklich gut und heilsam war?

3) Wie, wenn auch die falscheste, auch die schädlichste Religionsmeynung durch das Alter, das Beyspiel, die Gewohnheit, sich eine so schauervolle und ehrfurchterweckende Larve anzöge, daß auch der anpassendste Spott auch zur gelegensten Zeit gerade die entgegengesetztesten Wirkungen hervorbrächte; gerade das hohe Ansehen der uralten Religionsmeynung nur noch höher hinaufsetzte; gerade alle gläubige Seelen auf den ungemeinschädlichern Gedanken mit Gewalt hinüberwälzte:

„Es wäre Gotteslästerung, dem Spötter Ge-
„hör zu geben; es wäre Gotteslästerung, diese
„uralte Lehre wegen eines irreligiösen Spottes
„fahren zu lassen?

Dieses alles und tausend andere Betrachtungen betrachtet, wo ist der Mann, er sey weiser als Salomo, und rechtschaffener als Abraham, er sey liebevoller als Johannes, und heldenmüthiger als Paulus, er sey so gottesvoll, wie Petrus am Pfingsttage, wo ist der Mann, der da sagen darf:

„**Diese Religionsmeynung ist absurd**: das
„weis ich gewiß; diese Religionsmeynung ist
„**schädlich**: das weis ich auch gewiß; dieses
„Schädliche und Absurde kann ich durch Spot-
„ten **kuriren**: das weis ich auch gewiß; laßt
„mich also von Haus zu Haus, von einer Fa-
„milie zur andern, von einer Gesellschaft zur
„andern als einen neuen Apostel (Spottapostel)
„der Wahrheit umherziehen, und vor Kindern
„und Greisen, vor springenden Jünglingen
„und unschuldigen Mägdchen, vor Hausbe-
„dienten und Reisenden über den Aberglauben
„spotten — so will ich Welten bessern — das
„weis ich auch gewiß.

Dieses alles und tausend andere Betrachtungen betrachtet, scheint es mir also psychologisch gewiß:

1) Ueber-

1) Ueberhaupt ist auch bestgemeynter Spott über was immer für einen Gegenstand, er sey moralisch, politisch, literarisch u. s. w. **selten** Rathschluß der Weisheit; weil sich selten die Umstände so glücklich vereinigen, daß sich offenbar schädliche Meynungen durch **Spotten** wirklich besiegen lassen.

(*) Ich sage: **selten**; denn es fügen sich doch **manchmal** die Umstände so, daß Spotten Weisheit seyn kann. Und darinn liegt die sittliche Zuverläßigkeit der Satire.

2) Gerade in Religionssachen, wenn auch die herrschende Meynung die abgeschmackteste und widersprechendste wäre, findet das Spotten bey **redlichen Gemüthern** schlechtweg entweder gar keine, oder eine äußerst unwegsame Bahn in das Herz. Nicht nur ist Verbitterung und gleichfeste Anhänglichkeit an eingewurzelte Urtheile **oft** eine unausbleibliche Folge des Spottes: sondern eine Meynung, wenn sie Religion betrifft, und Gegenstand des Spottes wird, gewinnt oft eben dadurch, weil sie verspottet wird, **neues Ansehen**, und der alte Glaube an verspottete Meynungen erhält sich nunmehr als **Martyrerverdienst und Duldung der Verfolgungen um Gottes und Gerechtigkeit willen** gegen alle, auch vernünftige und men-

 schen-

schenfreundliche Belehrungen mit neuer unbesieg=licher Stärke. Noch bestimmter: Spott über Religionsmeynungen, seyn sie auch die absur=desten, sinnlosesten, widersprechendsten aus al=len, kann diese Götzen gemeiniglich nicht, oder nur zum größern Nachtheil um ihr allgemeines Kredit bringen, darein sie Alterthum und Ge=wohnheit gesetzet haben; kann diese falsche Münze gemeiniglich nicht, oder nur zum grö=ßern Nachtheil aus ihrem Kurs setzen, darinn sie Unwissenheit und andere Schicksale der Mensch=heit erhalten haben; denn wenn Spott gläubige Seelen bis aufs Innerste durchschneidet: so wirft der unausstehliche Schmerz, eine natürliche Wirkung in der Seele des Verspotteten, der wüthende Schmerz sich und ihren Schoos=liebling verspottet zu sehen, gemeiniglich den Haufen auf zwey schreckliche Extreme hinaus. Entweder stoßen die Unbehutsamen mit dem Aberglauben auch den Glauben an das wesent=lichste der Religion hinweg, um dem Spott alle Gelegenheit an ihrer Person abzuschneiden: oder — sie hangen mit nunmehr ganz unbieg=samen Eigensinn den alten verspotteten Meynun=gen an, um wenigst durch Verachtung alles Spottes sich am Spotte zu rächen, und das

Ver=

Vergnügen zu genießen, den Endzweck auch des redlichsten Spötters (wenn's einen giebt) vereitelt zu haben.

Also wird in Religionsmeynungen wohl noch seltner sich der Fall ereignen, wo Weisheit das Spotten als Mittel, die Vorurtheile zu heilen, vorschreibt, weil das zusehr verbitterte Herz allemal in Gefahr steht,

a) entweder mit dem Aberglauben alle Religion wegzuwerfen;

b) oder im Aberglauben nur destomehr befestiget, und auch wider die weisesten, redlichsten, sanftesten Belehrungen für alle Zukunft eingenommen zu werden.

*

*   *

Diese Theorie ist **menschlich**, nicht am Pult ausgedacht, sondern aus Weltgeschichte abstrahirt. Was folgt aber daraus? — Etwas, das Aufmerksamkeit verdient.

a) Gesetzt, die Lehre von Dreyeinigkeit wäre die abgeschmackteste, die sinnloseste, und vernunftbeleidigendste Vorstellung aus allen: so wäre dennoch das freche Spotten, besonders in itziger Lage unter uns, da noch der größeste Theil an die Dreyeinigkeit als eine geoffenbarte, göttliche, ewige Wahr-

 heit

heit glaubt, das hirnloseste Unternehmen, die niedrigste Handlung, wider Pflicht und Gewissen, gegen alle Aussprüche der Vernunft und Weisheit — das Werk des Thoren. Denn (der A B C Knabe faßt den sonnenklaren Grund, und das Genie vom ersten Range kann keine nachdenkenswerthe Einwendung dagegen aufbringen) wer steht dem Spötter Bürge, ob nicht ein Theil der Gläubigen, wenn man ihm den Glauben an die Dreyeinigkeit wegspottet, die ganze Religion mitwegwirft, die andere Hälfte aber den Spott als Versuchung ansieht, und als Versuchung des Satans mit Verachtung abweißt, und um nicht verführt zu werden, sich mit ganzer Seele an den vorgeblichen Aberglauben anheftet? Und **spotten ohne Vorhersehung**, daß Spott wenigst wahrscheinlicher Weise heilsam seyn werde, **spotten mit Vorhersehung**, daß entweder Unglaube oder Verstockung im Aberglauben die Aernte des Spottes seyn werde — ist das weiser Spott?

b) Wie aber, wenn die christliche Lehre von der Dreyeinigkeit eine der **vernunftgemäßesten**, der **erhabensten**, der **gotteswürdigsten**, der **gemeinnützigsten** Christus-Lehren wäre? Was hieß alsdann über diese Lehre spotten? — ich will diesem Spotte seinen Namen nicht geben. Nur untersuchen will ich, ob die Lehre von Dreyeinigkeit so nahe an belachenswürdige Gegenstände angränze?

Zweyter

Zweyter Abschnitt.

Gemeinfaßliche Betrachtungen über die Lehre von Dreyeinigkeit.

I.

Was denkt der Vernünftige, wenn er das Wort: Gott, ausspricht?

Einen Gott, ein einziges, höchstes, unendlich vollkommenes, selbstständiges, unabhängiges, in sich und durch sich allein ewig glückseliges Wesen; Etwas, das ganz Kraft und Weisheit, und Liebe ist — kurz: Das höchste Beste denk ich, wenn ich Gott denke. Das höchste Beste denkt alle alte und neue Welt, wenn sie Gott denkt.

1) In diesem ewigen, lebendigen, unabhängigen Wesen findet alle Menschenvernunft eine Kraft zu erkennen, eine Kraft sich selbst zu erkennen, sich selbst zu schauen, sich selbst durch und durch zu schauen, ewig zu schauen. Freund, wenn es dir möglich ist, deinem Gott diese Kraft abzusprechen: so sprich, wie du willst. Dann haben wir gar keinen. Ein Gott ohne Kraft, sich selbst zu erkennen, — ist kein Gott. Ein Schöpfer der Welt ohne Kraft, sich und seine Rathschlüsse zu schauen — ist kein Schöpfer. Eine Fürsehung, die sich selbst nicht

erkennt, — ist keine Fürsehung. Ein Weltregierer, der sich selbst nicht erkennt — ist kein Weltregierer. Ein Urgeist, von dem alle Geister abstammen, ohne Bewußtseyn seiner selbst, ist kein Geist, — ist nicht Urheber meiner Seele, die erkennen, die sich selbst erkennen kann. Der Unendliche, der seine Unendlichkeit nicht in ewiger Anschauung schaut — ist kein Unendlicher. Der Heiligste, der das Vollkommene seines Selbst nicht erkennt — ist nicht der Heilige, ist nicht Gott. Der Allgegenwärtige, der seine Allgegenwart nicht erkennt — ist nicht allgegenwärtiger Gott. Also Kein Gott, oder **Ein Gott** mit lebendiger Kraft, sich zu schauen, sich zu erkennen.

2) Diese ewige, lebendige, ewigthätige, ewiglebendige, nothwendigthätige, nothwendiglebendige Kraft, diese unabhängige, selbstständige, selbstwirksame Kraft — diese Urkraft, sich selbst zu schauen, nein, ich kann sie nicht als bloße Kraft, ich kann sie nicht als eine müßige, als eine todte, als eine unwirksame Kraft denken. Kein Gott, oder in Einem Gott **wirksame, hervorbringende, fruchtbare Urkraft.**

3) Und was kann eine lebendige, ungehinderte, vollkommenzureichende Kraft, sich selbst zu schauen, anders hervorbringen, als Schauen seines Selbst,

als

als Erkenntniß seines unendlichen Selbst, als Bild des Vollkommensten, als Abdruck des höchsten Besten, als Abglanz der Gottheit. Kein Gott, oder in einem Gott auch Bild, auch Abdruck, auch Spiegel, auch Erkenntniß der Gottheit — auch Selbstbewußtseyn.

4) Dieses Bild der Gottheit (nenn es, wie du willst, und wie du kannst; Bild ist Bild, jedem verständlich, jedem faßlich, mehr oder weniger) ist so lebendig, wie Gottes Wesen ist; so ewig, wie Gottes Daseyn selbst; so nothwendig, wie Gottes Natur selbst; so vollkommen, als die hervorbringende Urkraft selbst; ein Bild alles dessen, was in Gott ist, erschöpfend alle Vollkommenheiten des Allvollkommenen! — Meine Seele hat Selbstgefühl, hat Selbstbewußtseyn; denkt über ihre Gedanken; sinnt über ihr Nachsinnen wieder nach; schaut ihr Schauen. — Aber dieß Schauen ihrer selbst, dieß Denken über sich selbst, dieß Gefühl ihrer Gefühle — ach wie eingeschränkt ist es nicht? wie dunkel und verworren? wie vorübereilend von einer Seite unsers Ichs zur andern? wie flüchtig? wie zufällig? wie abwechselnd? Unvollkommen, unvollkommen ist unsere Selbsterkenntniß. Wir erkennen nicht alle Vollkommenheiten unserer Kräfte

deutlich; nicht mit Einem Blicke; nicht alle mit unverrücktem Blicke; nicht mit immer gleichlebhaftem Blicke. Aber Gottes Bild, gezeichnet von einer ewigthätigen, nothwendig wirksamen, unendlich vollkommenen, alle Vollkommenheiten auf's deutlichste, und auf einmal, und ewig überschauenden Urkraft — Ach dieses herrliche Gottesbild, wer kanns mit Worten nennen? mit Gedanken denken? mit Darstellungen darstellen?

Doch bey allem Unvermögen auf Seite des Denkens und der Sprache, (denn Denken und Sprache unterliegen bey diesem undenkbar und unnennbar erhabenen Gegenstande!) so viel sagt doch alle Menschenvernunft:

„In Einem Gott eine Urkraft, sich selbst
„zu erkennen, — oder kein Gott!

„In Einem Gott Selbsterkenntniß, Bild
„Gottes, erschöpfend die Unendlichkeit, —
„oder kein Gott!

5) Alle Menschenvernunft findet also in der Natur des Unendlichen eine Kraft, sich selbst nach aller Unendlichkeit zu erkennen, und, was diese Kraft nothwendig hervorbringen muß, das vollkommenste Bild des Unendlichen. Nun hätte ich eine liebe Frage an ein redlich und liebend Herz: wie kann der

höchste

höchste beste Geist sich selbst, den höchsten besten Geist im vollkommensten Bilde seines Selbst, des höchsten besten Geistes, erkennen, ohne sich den höchsten besten Geist zu lieben? Laß dich durch diese hartklingenden, wiederkommenden, angehäuften Ausdrücke nicht zerstreuen. Ich frage nochmal: Wie kann das höchste Gut sich als das höchste Gut im höchstvollkommenen Bilde seines Selbst anschauen, ohne sich als das höchste Gut zu lieben, ohne sich in sich zu freuen mit unendlicher Freude, ohne sich durch Liebe und Freude zu genießen, und in diesem Selbstgenusse selig zu seyn!

Was stammle ich? Ausdrücke ringen mit Ausdrücken, Gedanken mit Gedanken umsonst. Aber so viel begreift doch jeder, der über sich nur wie im Vorübergehen nachdenken gelernt, so viel, sag' ich, begreift jeder, daß **höchstes Gut seyn, sich als höchstes Gut erkennen, sich als höchstes Gut lieben, sich in dieser Liebe freuen, und in dieser Freude genießen, und in diesem Genusse selig seyn** — untrennbare Begriffe sind.

So viel begreift jeder, der die simpelste Wahrheit begreifen kann, daß der Allwissende sich erkennen, daß der Beste sich lieben, daß der Glückseligste in dieser Liebe selig seyn muß. (muß? — das heißt,

der

der Allwissende kennt sich nothwendiger Weise, liebt sich nothwendiger Weise, genießt in sich alle mögliche Seligkeiten nothwendiger Weise)

So viel begreift jeder, dem es nicht daran liegt, es nicht begreifen zu wollen:

„Ein Gott, und in dem Einen Gott reinstes,
„erfreuendstes Wohlgefallen an seiner unendli-
„chen Vollkommenheit — oder kein Gott.

So viel begreift jeder, dem's nicht Absicht ist zu scheinen, es nicht begriffen zu haben:

„Ein Gott, und in diesem Einen Gott
a) Kraft, sich selbst zu erkennen,
b) Bild des Unendlichen,
c) Liebe, Freude, Wohlgefallen, Seligkeit an eigener Vollkommenheit.

„Also: **ein edles Drey in Einem Wesen:**
Ein Geist, der sich nicht durch und durch schauen kann, — ist kein Gott.
Ein Geist, der sich nicht durch und durch schaut, selbst erkennt — ist kein Gott.
Ein Geist, der sich nicht in dem Bilde seines unendlichen Selbst liebt — ist kein Gott.

Noch einmal: Wo Gott ist: da ist Kraft sich zu erkennen.
Wo Gott ist: da ist Bewußtseyn seines Selbst.
Wo Gott ist: da ist Liebe seines Selbst.

Noch

Noch deutlicher: Zu allen Zeiten, an allen Orten hatte der vernünftige Theil von Gott den würdigen Begriff, er sey **unendlichthätig, unendlichweise, unendlichliebevoll.** Und was sagt dieser Menschheitssinn anders, als:

Drey in Einem:
Thätigkeit, Selbstbewußtseyn, Liebe.

Endlich:

a) Kann ich Urquelle alles Guten denken ohne Kraft, diese Urquelle zu erkennen?

b) Erzeugt diese Kraft, den Unendlichen zu schauen, nicht nothwendig ein Bild seines Selbst? ein Bild des Unendlichen?

c) Wo Urkraft, und ihr Bild ist: muß da nicht auch Liebe, Wohlgefallen, Freude, Seligkeit seyn?

Wie gesagt: ich kann **Blicke** in mein Innerstes thun, und kann mich meiner **freuen.** Soll es dem Urheber meines Ichs an dem fehlen, woran es mir nicht mangelt? was ein **Tropfe** hat, daran soll's dem **Meere** fehlen!

Eine Frage: Wer über diese vier Worte, **Gott dreyfach und Eins,** spotten kann, hat der eine Menschenseele?

Unver-

Unvergeßlich sey also der Ausspruch aller Vernunft:

Vollkommenstes	Urkraft, ein Bild seines Selbst zu erzeugen.
Drey in	Erzeugtes Bild seines Selbst.
Einem Unendlichen.	Wohlgefallen an seinem Selbst durch das Bild seines Selbst.

II.

Was sagt Offenbarung über den großen Artikel: Gott?

Die Offenbarung unterstützet und erhöhet den Begriff der Vernunft. Sie redet von Einem Gott, und vom Vater und Sohn und heiligem Geist in Einem Gott. Ein sonderbarer, merkwürdiger Satz: **Gott hat einen Sohn.** Aber doch bey aller Unbegreiflichkeit ein leicht verständlicher Satz, ein populärer Satz. Ich frage den ersten Philosophen, wenn sich Gott heute dem Menschen wirklich offenbaren wollte: könnte er aus allen Ausdrücken zween allgemeinfaßlichere, allgemeinbekanntere aus dem Umkreise unserer Ideen wählen, als: **Gott hat einen Sohn.** Wem sind diese Begriffe unbekannt, **Vater, Sohn!** In diesen Begriffen strebet, lebet, webet, altet die Menschheit vom Anfange der

Schö-

Schöpfung bis itzt. **Vater, Sohn**, dieses Verhältniß zwoer Personen gegeneinander ist so alt als die Welt, und so gemeinbekannt als die offenbarste, hellste Wahrheit. Mit dem Knaben wächst dieser Verhältnißbegriff auf, und stirbt mit dem Vater nicht ab. Wahr ists, weder der tiefe Philosoph, noch die flache Pöbelseele begreift von dem Geheimniß der Fortpflanzung das ewig unbegreifliche **Wie**, wie das sey. Aber doch verbindet jeder mit diesen Begriffen, **Vater, Sohn**, einen **wahren** Begriff. Wenn also die Offenbarung sagt: **Gott hat einen Sohn**, und sagt es zu Menschen, und will von Menschen verstanden werden: was sollen wir uns mit diesem Ausdrucke den Kopf zerbrechen? Nehmen wir ihn, wie er ist. **Gott hat einen Sohn**, heißt also so viel, als: in dem unendlichen Wesen ist **ein erhabenes Zwey**, das sich so gegeneinander verhält, wie unter uns Menschen **Vater und Sohn. Gott hat einen Sohn**, ist menschlich verstanden so viel, als: in dem unendlichen Wesen ist **ein erhabenes Zwey**, das alle wesentliche Merkmaale des Erzeugers und des Erzeugten im reinsten, besten, vollkommensten Sinn besitzt. **Gott hat einen Sohn**, heißt so viel, als: in dem unendlichen Wesen ist **ein erhabenes Zwey**, davon eines **Urkraft** des andern, das andere lebendiges **Bild** des ersten ist.

Menschen-

Menschenkinder, seht dort eine wohlthätige Hand, die uns hellleuchtende Fackeln vorhält, und auf dem nämlichen Weg fortführt, den wir bey einer kleinen Nachtlampe bereits zurückgelegt haben. So ists, wenn die Sonne der Offenbarung und das Licht der Vernunft zusammenwirken.

1) Vernunft zeigt uns in dem unendlichen Wesen eine Urkraft, sich selbst zu erkennen, sich selbst zu schauen. Offenbarung macht uns diese Urkraft unter dem Namen, **Vater**, kennbar. Vernunft entdeckt in dem unendlichen Wesen ein vollkommenes, adäquates, allerschöpfendes, Originalerreichendes Bild des **Unendlichen**. Offenbarung macht uns dieses lebendige Bild unter dem Namen, **Sohn**, kennbar.

Wenn wir nun, ohne auf die verschreyten Gebirge der Metaphysik mühsam hinauf zu klettern, im ruhigen sichern Thale des allgemeinen Menschenverstandes bleiben, und an die Repräsentanten des Menschengeschlechtes, an den denkenden und redlichen Theil desselben diese leichte Frage thun: **was heißt Vater, Sohn?** und alle Stimmen derer, die denken und reden können, sammeln: so ergiebt sich die einhellige Antwort: Sohn ist Bild eines mit Verstand begabten Wesens, gezeichnet von eben diesem

Wesen,

Wesen, — Bild des Vaters, erzeugt vom Vater. Hervorbringen, und ein Bild seines mit Verstand begabten Selbst hervorbringen, ist also Grund aller **Vaterschaft** im Himmel und auf Erden. Hervorgebracht seyn, und **Bild**, **Abdruck** der hervorbringenden, mit Verstand begabten Ursache seyn, ist Grund aller Sohnschaft im Himmel und auf Erden.

Wenn also Vernunft sagt: in dem unendlichen Wesen ist **Urkraft**, sich selbst zu erkennen; diese Urkraft ist nothwendig wirksam, vollkommen zureichend, ewig thätig; und auf der andern Seite die Offenbarung immer die klaren Worte wiederholt: in dem unendlichen Wesen ist **Vaterschaft**: so ists mir, als wenn Offenbarung wirklich offenbarte, allgemeinfaßlich machte, ins Licht setzte, was Vernunft im Schatten sieht. Ich finde unwiderstehliche Ueberzeugungskraft in diesen einfachsten Sätzen:

a) Im unendlichen Wesen ist **lebendige Urkraft**, sich selbst zu schauen.
b) Im unendlichen Wesen ist **Vaterschaft**.
c) Die lebendige Urkraft, sich selbst zu erkennen, erzeugt **Bewußtseyn**, Selbsterkenntniß, Selbstanschauen.
d) Bewußtseyn, Selbsterkenntniß, Selbstanschauen ist **Bild**, ist **Abdruck**, ist **Vor**- und

Darstellung alles dessen, was in Gott Wahres, Gutes, Schönes, Vollkommenes ist.

e) Also ist diese Urkraft, sich selbst anzuschauen — im strengsten Verstande das nämliche, was Vaterschaft, Vaterswürde, Erzeugungskraft, Vater, Vatersname bezeichnen.

f) Und das Selbstbewußtseyn, das Selbstanschauen Gottes, das Bild des Vaters, erzeugt vom Vater — ist im strengsten Verstande das nämliche, was Sohnschaft, Erzeugtseyn, Sohn, Sohnsname ausdrücken.

Itzt möcht' ich den sehen, der lesen und denken kann, und diese Sätze aufmerksam läse: und dann spräche: ich verstehe von alle dem kein Wort. Und einen andern möcht' ich auch sehen, der diese Sätze verstünde, und noch Lust zu spotten hätte! Dem erstern würd' ich sagen: Freund, entweder hast du nie über deine Seele, und den Urheber deiner Seele nachgedacht, oder mit den Ausdrücken, Vater und Sohn, die alle Tage gehört, ausgesprochen, gelesen werden, nie einen klaren Begriff verbunden. Ich weis nicht, wies dem ums Herz seyn müßte, der dieses beschämende Urtheil an seiner armen Seele gerechtfertiget fände! Den zweyten müßte man geradenwegs als unheilbar fortspotten lassen.

lassen. Und das, denk' ich, ist allemal die fürchterlichste Strafe des Spottgeistes, wenn er als unheilbar sich selbst überlassen, die gefährlichen Wege des Unbelehrlichen dahinwandelt, und mit trotzendem Sicherheitssinn noch am Rande des Abgrundes sein Spottlied singt. Mit mehr Anstrich von Weisheit spricht irgend ein Gesetzgeber im Reiche der Wissenschaften: **Pfui des willkührlichen Erklärungswerkes, und des faden Geschwätzes über Vater und Sohn in dem Einigen Gott: das heißt, Begriffe der Sterblichkeit in das Wesen der Gottheit einschieben, und den Unendlichen zum Menschen machen.** Zum Menschen? Aber darinn hat sich vor uns der liebe Gott selbst längstens versündiget: er offenbaret sich als **Vater und Sohn**, und will von Menschen menschlich verstanden werden, und wir dörfen ihn nicht im wesentlichen Sinn des Wortes **Vater** und **Sohn** nennen? Wenn der liebe Gott selbst die Begriffe der Sterblichen als die schicklichsten kanonisirt; wenn er selbst den Begriff des **Unsterblichen, des Unsichtbaren durch Vater und Sohn** erläutert, erklärt; wenn er selbst den Ausdruck der Menschennatur in die Gottheit überträgt: ists Sünde, wenn wir das Licht, das er uns angezündet, leuchten lassen, und all' unsre Ideen auch nach diesem hohen ersten Lichtbegriffe einrichten?

 Wärs

Wärs nicht Undank, nicht Feindseligkeit gegen Wahrheit, nicht Lichtscheue und Unvertragsamkeit mit den Kindern des Lichts, wenn man nicht nur für sich die Leitbegriffe, die die Offenbarung der Vernunft mitgetheilt hat, verließe, nicht nur für sich wider die Richtung, die Gotteswort unserm Verstand gegeben hat, einen eignen Weg nach der Richtung des Eigendünkels beträte, sondern auch sogar seinen wahrheitsliebenden Mitmenschen eben diese treuen Leitbegriffe wegraisonniren, eben diese wohlthätig angegebene Richtung durch Witzeleyen verdächtig machen wollte!

Ich weis, was ich denke, wenn in einer Familie die Worte, Vater und Sohn, ausgesprochen werden. Also weis ich es auch klar genug, was ich denke, wenn mir die Offenbarung in dem Unendlichen einen Vater und Sohn aufzeigt.

Aber, denkt irgend ein anderer Schriftsteller, es liegt doch in diesem Ausdrucke, Vater und Sohn, bey alle dem Klaren und Gemeinverständlichen so viel Dunkelheit, sogar viel Unbegreifliches, daß man nicht weis, wie man daran ist, wenn man sich Gott als Vater und Sohn denkt. Gar so viel Unbegreifliches? — Allerdings lassen wir Gott die Ehre, jedem Verstand, nur dem seinen nicht, au

eine ganz sonderbare Art der Unbegreifliche zu seyn, und zu heißen. Aber lassen doch die großen Geister dem Urgeist auch die Ehre, der **Wohlthätige** zu seyn und zu heißen, Der den gesunden Menschenverstand nicht mit tausendsinnigen Räthseln foltert, sondern sich dem Menschen menschlich offenbart.

Ich behaupte also: „Die Vaterschaft und Sohnschaft in Gott hat viel Unbegreifliches. Das Unbegreifliche muß man seyn lassen, was es ist. Nur der Thor wagt es, aufzuklären, was unaufklärlich ist.

aber: Die Vaterschaft und Sohnschaft in Gott hat doch auch eine klare, gemeinverständliche Seite. Diese muß man klar und gemeinverständlich seyn lassen, wie sie ist. Nur der Thor bemüht sich, uns das Klare zu rauben, weil nicht alles klar ist; und alles unverständlich zu machen, weil vieles unbegreiflich ist; und alles auch das simpelste, unverwirrlichste zu verwirren, weil sich nicht alles entfalten läßt.

Das ist eine Geschichte des Menschenverstandes, wie er ist. Bald weis er alles, begreift alles, demonstrirt alles. Zum Glück, daß diese unruhige Allwissenheit, und unbändige Demonstrirsucht einem hitzigen Fieber gleicht, das in seiner höchsten Wuth auch sein Ende erreicht. Bald weis der geübteste Verstand gar nichts, begreift gar nichts, findet gar alles ungewiß, dunkel, räthselhaft, geheimnißvoll. Und diese erkünstelte Unwissenheit, diese unheilbare Zweifelsucht wird in unserm Jahrhunderte bey vielen Gelehrten der fürchterliche Epilogus des gepriesenen Studienromans, den sie vom Anfang ihrer gelehrten Existenz bis zur Ausgeisterungsstunde unter ewigen Händeklatschen fortspielen. Wie selten geht die betrogene Vernunft zwischen Demonstrir- und Zweifelsucht die göldene Mittelstraße! So ists mit dem Glauben an Dreyeinigkeit. Einer findet gar nichts **Unbegreifliches** an diesem erhabenen Gegenstande, der andere nichts **Verständliches**. Die Wahrheit wird von beyden übersprungen. Sie liegt in der Mitte, und gerade der **Mittelweg** ists, den die Hitze der Allwisserey unmöglich finden, und der Eigensinn des Zweiflers unmöglich gehn kann. Aber dem redlichen, nüchternen Forscher begegnet sie selbst, die leichtkennbare, oftverschmähete Wahrheit. — „Wahr ists, denkt er bey sich, ich kann es mir nicht

„deut-

„deutlich vorstellen, wie in Gott die Urkraft, sich „selbst zu erkennen ihr Bild, ihr lebend Bild er„zeuge. Aber kann ich doch auch in der Menschen„seele die Erzeugung des Gedanken nicht deutlich er„klären: Und der Gedanke ist doch, und ich weis „es gewiß, daß er ist; bey aller Unbegreiflichkeit, „was er etwa sey, und wie er werde. Wahr ists, „wie Gottesbild, Gottessohn in dem unendlichen „Wesen lebe, ewig lebe, ist mir auch unerforsch„lich. Aber hat doch noch kein Sterblicher deutlich „erklärt, wie der schon erzeugte Gedanke in der „Menschenseele bleibe, lebe, auf Willen und Hand„lung Einfluß habe. Und er bleibt doch, bestimmt „doch Willen und Handlungen, und ich weis es ge„wiß, daß er in der Seele fortdauert, Willen und „Handlungen bestimmt, Leidenschaften erregt; bey „aller Unbegreiflichkeit, wie er fortdaure, und Lei„denschaften errege. Also will ich das Klare, Ge„wisse, Verständliche annehmen, weil es klar, ge„wiß, verständlich ist; und das Dunkle, Unbegreif„liche, Geheimnißvolle liegen lassen, weil es dunkel, „unbegreiflich, Geheimniß ist.

2) Vernunft zeigt uns in dem **Unendlichen Wesen, Liebe, Wohlgefallen, Freude, Seligkeit,** die aus der Urkraft das All der göttlichen Vollkom-

menheiten zu durchschauen, und dem Bild aller Vollkommenheiten entsteht. Offenbarung macht uns diese Freude, diese Liebe, dieses Wohlgefallen, diese Seligkeit unter dem Namen, heiliger Geist, kennbar. Also wieder ein sonderbarer, merkwürdiger Satz:

„In dem **Unendlichen Wesen** ist nebst
„Vater und Sohn, ein **heiliger Geist**,.

und doch bey aller Unbegreiflichkeit ein leichtfaßlicher populärer Satz. Wer weis nicht, was alle fühlen: wo Liebe, da Heiligkeit; wo Freude, da Liebe; wo Liebe, Freude, Seligkeit: da Wohlthätigkeit — Heiligkeit. Nun wieder im Thale des allgemeinen Menschenverstandes zu verweilen, so viel läßt sich als allgemeinrichtig annehmen, daß das vollkommenste Wesen ganz Geist, ganz Liebe, ganz **Heiligkeit** ist; daß Heiligkeit ihren Sitz im **Willen** hat; daß Heiligkeit von der vollkommensten **Liebe** nicht trennbar ist; daß in Gott die **lebendigste Freude** aus seinem Selbstbewußtseyn entsteht; daß diese aus- und überströmende Freude, dieser beseligende Genuß des höchsten Guts in Gott das reinste, thätigste, allumfassendste **Verlangen** erzeugt, alles, was außer Gott glückselig seyn kann, glückselig zu machen: so **viel** läßt sich als allgemeinrichtig annehmen, daß

„die

„die erfreuendste Freude an Seinem Selbst
„— und das verlangendste Verlangen,
„alle mögliche Freude allem, was fähig ist
„sich zu freuen, mitzutheilen — und ganz
„Liebe seyn — und ganz Heiligkeit seyn —
„in Gott unzertrennliche Begriffe sind.
„Liebe — Seligkeit — Wohlwollen —
„Heiligkeit — heiliger Geist!!

Wer nur halb und halb, und wie im Schattenbild, nur beyläufig weis, was diese fünf eindeutige Begriffe bedeuten: wird sie fühlen, die liebenswürdige Wahrheit: **in Gott ein heiliger Geist.** — Und wer sie noch nicht fühlt, der lese weiter.

Warum ist Gott der heilige Gott? — weil alle seine Rathschlüsse nach den Vorschriften der Weisheit auf Beseligung vernünftiger Geschöpfe abzielen. Uebereinstimmung aller Rathschlüsse mit den Vorschriften der Weisheit ist — Heiligkeit, ist höchste Heiligkeit, ist Heiligkeit Gottes.

Warum aber zwecken alle Rathschlüsse Gottes auf Beseligung der vernünftigen Glückseligkeitsfähigen Geschöpfe ab? — weil das reinste, lebendigste Verlangen alle Seligkeitsfähige selig zu machen, der einzige Beweggrund aller seiner Handlungen ist.

Woher aber das reine, lebendige Verlangen, alle zu erfreuen, die einer Freude, und alle zu beseligen, die einer Seligkeit fähig sind? — Aus der reinsten **Freude**, mit der sich der Unendliche freut, aus der reinsten Seligkeit, die der Unendliche genießt, und aus der Natur der Freude, der Seligkeit, die nicht todt, nicht eingeschlossen seyn kann, sondern die überfließen, ausfließen, mitgetheilt seyn, ausgegossen seyn, alle freudenfähige Seelen durchströmen will.

O wie göttlichschön (ich finde keinen bequemern Ausdruck) wie göttlichliebevoll, wie unaussprechlichliebenswerth erscheint uns Gott, wenn wir ihn in dem Gesichtspunkte betrachten, aus den ihn die Offenbarung betrachtet?

Kann der sich **liebende**, und in dieser reinsten Selbstliebe **selige**, und in dieser Seligkeit sich selbst **allgenugsame** aber auch **zugleich unendlich-wohlthätige** Gott dem sterblichen Auge kennbarer geschildert werden, als durch die Sprache der Offenbarung: in Gott ist nebst Vater und Sohn **heiliger Geist**. O diese Liebe, diese Seligkeit, diese überströmende Gottesfreude an seiner unendlichen Liebenswürdigkeit macht Gott zum **heiligen**, zum **menschenliebenden**, zum **allgemeinwohlthätigen Gott**, zum **heiligen Geist**. Raube der Gottheit den

den heiligen Geist; und du hast einen Gott ohne Seligkeit, einen Gott ohne Freude an seiner Vollkommenheit, einen Gott ohne Verlangen alle Freudenfähige zu erfreuen, einen Gott ohne Heiligkeit — keinen Gott. Raube der Gottheit den heiligen Geist; und dein Gott kann sich anschauen im ewigen Schauen, aber lieben kann er sich nicht, freuen kann er sich nicht. Dein Gott kann seine Majestät, seine Selbstständigkeit, seine Allwissenheit im vollkommensten Bilde schaun; aber sich seiner Herrlichkeit, seiner Selbstständigkeit, seiner Allwissenheit freuen — das kann er nicht. Dein Gott kann seine Unendlichkeit und alles Schöne, und alles Gute, und alles Wahre, was darinn ist, schaun, aber sich seiner Unendlichkeit freuen — das kann er nicht. Allwissend kann er seyn, aber nicht heilig; Menschenkenner kann er seyn, aber nicht Menschenliebe. — Raube der Gottheit den heiligen Geist, und du hast einen Gott, der nur Verstand ist — aber nicht Wille; der allwissend ist, aber ohne Freude; der mächtig ist, aber ohne Güte, der Gott ist ohne Seligkeit — einen Geist ohne Geist — einen Gott ohne Gott.

Nun ists Herzensfreude, **in Gott** einen Vater, einen Sohn, einen heiligen Geist zu denken.

Nun weis ich mit aller Ueberzeugungsfülle, daß mich meine Vernunft nicht betrogen hat, wenn sie mir in Gott eine Urkraft, sich selbst zu schauen, aufzeiget; denn die untrügliche Offenbarung sagt mir von einem Vater in Gott, und sagt mir, daß er lebendige Urkraft sich selbst zu schauen ist. Nun weis ich mit aller Ueberzeugungsfülle, daß mich meine Vernunft nicht betrogen hat, wenn sie mir in Gott ein lebend Bild Gottes aufzeiget; denn die untrügliche Offenbarung sagt mir von einem Sohn in Gott, und sagt mir deutlich, daß dieser Sohn Bild Gottes, Abglanz der unendlichen Majestät ist; nun weis ich gewiß, daß mich die Vernunft nicht betrogen hat, wenn sie mir in Gott Seligkeit, Liebe, Heiligkeit aufzeiget; denn die untrügliche Offenbarung sagt mir von einem heiligen Geist, und sagt mir, daß er Liebe ist. Nun begreif' ichs, wenn die Offenbarung wiederholtermalen sagt, meine Seele sey Bild Gottes.

Seele, freue dich! Gottes Bild bist du! zwar unvollkommenes Bild; aber doch Bild Gottes! Vater, Spuren deiner Vaterschaft sind meiner Seele eingedrückt. Du Urkraft dich selbst zu schauen, ich ein Vermögen über mich nachzudenken. Sohn, Bild Gottes, Spuren deiner Sohnschaft sind meiner

ner Seele eingedrückt. Du allerschöpfendes Bild des Unendlichen, ewiges, lebendiges Bild; in meiner Seele ein Blick in sich hinein, zwar vorübergehend, zwar dunkel, zwar eingeschränkt, aber doch Bild meiner Seele. Heiliger Geist, Spuren deines Seyns sind meiner Seele eingedrückt. Du Liebe des Vaters im Sohne, Seligkeit des Seligsten; in meiner Seele auch Freude, daß sie ist, daß sie denken, lieben kann, auch Selbstliebe, auch ein Tropfe Seligkeit! — Nun begreif' ichs, wenn die Offenbarung sagt: der Sohn sey ausgegangen vom Vater; denn Bild ist ja von der Urkraft, und Bild der Urkraft: der Sohn sey das ewige Wort; denn Selbstbewußtseyn ist das innere Wort, der innerste Ausdruck eines jeden Geistes: das Wort sey bey Gott; denn Bild Gottes ist in dem unendlichen Wesen, so ewig wie Gottes Natur: Gott sey das Wort; denn GOttes Bild ist nothwendig Eine Sache mit dem unendlichen Wesen, mit Vater und Heiligem Geist Ein Gott: alles sey durch das Wort gemacht; denn nach den Vorschriften ewiger Weisheit, nach dem unmittelbarsten, vollkommensten Gottesbild ist alles gemacht, was gemacht ist: Der Sohn habe alles Wahre in der Schooß des ewigen Vaters gesehn; denn

Sohn

Sohn Gottes ist Bild, Vorstellung alles dessen, was in dem unendlichen Wesen Gutes, Wahres enthalten ist. Und diese Vorstellung war erzeugt in der Schooß des ewigen Vaters. Nun begreif' ichs, wenn die Offenbarung sagt, der heilige Geist gehe vom Vater aus; denn ohne Urkraft sich zu erkennen, kann keine Kraft sich zu lieben, keine Seligkeit, keine Heiligkeit gedacht werden: Der heilige Geist werde vom Sohn geschickt; denn ohne Bild seines Selbst läßt sich keine Liebe seines Selbst denken. Nun begreif' ichs, warum die Offenbarung alle Gnadenertheilungen dem heiligen Geist zuschreibt; denn Gnade ist unverdiente Liebe, und Liebe zweckt immer nur auf Beseligung dessen, der Gnade empfängt, oder auf Beseligung anderer ab, denen die Gnade heilsam werden kann. Und der heilige Geist ist — Liebe Gottes, Seligkeit Gottes, und Verlangen, alle Seligkeitsfähige zu beseligen. Nun begreif' ichs, wenn die Offenbarung sagt, der heilige Geist gebe unserm Gewissen das Zeugniß, daß wir Kinder Gottes sind. Denn der heilige Geist ist Gottesfreude an Gottes Bild, und das Bewußtseyn, ich bin Kind Gottes, kann auch in uns nichts anders, als ähnliche Freude an der Würde, Gottes Kind zu seyn, hervorbringen. Freude erfreut; wie sollte die lebendig-

ste Freude (der heilige Geist) nicht erfreuen? Zudem ist unsre Erhebung zu Gottes Kindschaft — Wirkung der thätigen Liebe gegen das Menschengeschlecht — Wirkung des **heiligen Geistes.**

Nun wollen wir mit einem Blick übersehn, was Vernunft und Offenbarung von **Gott** sagen.

Vernunft.	Offenbarung.
a) Urkraft, ein Bild seines Selbst zu erzeugen.	**Vater.**
b) Erzeugtes, lebendiges Bild seines Selbst.	**Sohn, Wort, Eingebohrner.**
c) Reinste Selbstliebe, beseligendstes Wohlgefallen an seinem Selbst durch das Bild seines Selbst.	**Heiliger Geist, Gottes Geist.**

Resultat.

Also: a) Vollkommenstes Drey in Einem Unendlichen.

Denk' Eins aus diesem Drey weg: so ist Unendlichkeit ein leerer, unvollständiger, falscher, unmöglicher Begriff.

b) Ein

b) Ein Unendlicher, und in Einem Unendlichen, Vater, Sohn, und heiliger Geist.

Das Unendliche Wesen kann nicht ohne diesem Drey, und dieses Drey nicht ohne dem Unendlichen Wesen seyn.

c) In Einem Unendlichen Wesen ein verschiedenes Drey.

Vater ist nicht Sohn — Urkraft nicht Bild.

Sohn nicht heiliger Geist — Bild, Selbstbewußtseyn nicht Liebe.

Heiliger Geist nicht Vater — Liebe nicht Urkraft.

Heiliger Geist nicht Sohn — Liebe nicht Bild.

(Flamme nicht Spiegel)

d) In dem Unendlichen Wesen nur Ein Sohn.

Das vollkommenste Bild ist nur eins, weil es alles Wahre, alles Denkbare erschöpfet, weil es alles auf einmal darstellt; weil es ewig, unveränderlich, nothwendig ist, wie die Urkraft — weil es das Vollkommenste ist.

e) In dem Unendlichen Wesen nur ein heiliger Geist.

Die

Die beseligendste, erfreuendste Liebe ist nur **eine**, weil sie vollkommenster Genuß alles Guten, weil sie reinstes Wohlgefallen an allem Liebenswerthen; höchste Freude an allem Schönen ist; weil sie **ewig** ist, wie Gottes Natur, und **unveränderlich**, und **nothwendig**, und **allumfassend**, wie Natur Gottes, **Ur**kraft Gottes, Bild Gottes; — weil sie **die vollkommenste ist.**

f) Vater, Sohn, heiliger Geist sind keine **leere** Worte, keine **gleichvielbedeutende**, keine **falsche Namen**.

Denn sie bezeichnen ein **verschiedenes Drey** in Einem Gott, und es **ist wirklich** in Einem Gott ein **verschiedenes vollkommenes Drey**.

(*) Man lese diesen Folgesatz noch einmal. Vater, Sohn, heiliger Geist sind a) keine leere Worte, weil sie **Etwas Denkbares** bezeichnen; b) sind keine **gleichvielbedeutende** Worte, weil sie ein **verschiedenes Drey** bezeichnen; und c) sind endlich **keine falsche Namen**, weil in einem Gott ein vollkommenes Drey **wirklich ist**, nicht blos hypothetisch angenommen wird.

g) Alle Gotteslehrer behaupten, Schöpfung, Erhaltung und Regierung des Weltalls, sey das Werk Gottes. Alle behaupten Schöpfung, Erhaltung, Regierung des Weltalls sey das Werk der thätigen, weisen, liebenden Gottheit. Die Offenbarung sagt das nämliche, nur mit erhabnern und mehrsagenden Ausdrücken: **Alles ist vom Vater durch den Sohn im heiligen Geiste. Alles ist vom Vater;** er sprach, und es ward: er gebeut, und es ist nimmermehr. **Alles ist durch den Sohn;** Weisheit war Rathgeberin, und entwarf das Ideal der ganzen Schöpfung vom unbemerktesten Stäubchen bis zum herrlichsten Geist hinauf nächst am Thron Gottes. **Alles ward im heiligen Geist;** Seligkeit, nur Seligkeit aller, die fähig sind selig zu werden, war Absicht, Endabsicht, einzige Absicht, den Plan der Weisheit auszuführen. **Alles durch den Sohn im heiligen Geist vom Vater:** Weisheit stellte die gotteswürdigste Absicht und die schicklichsten Mittel dar. **Liebe** war Beweggrund, die beste Absicht durch die schicklichsten Mittel zu betreiben. **Thätigkeit** vollführte den Ausspruch der Weisheit nach dem einzigen Beweggrund der **Liebe.** Alles **vom Vater durch den Sohn** im

im heiligen Geist. — Wer Lust zu spotten hat, der spotte so lang er will ——— aber nur nicht über Dreyeinigkeit ——— ohne sich bey Kennern der Wahrheit äußerst lächerlich zu machen.

Vielleicht denkt mancher Leser, wenn er diesen Abschnitt liest: „In diesem Sinn könnte die Dreyeinigkeit schon noch geglaubt werden, sollte wenigst nicht so hitzig **angefochten** werden, dörfte am allerwenigsten so eifrig **verspottet** werden. Aber es giebt noch andere widersinnige Sätze, die die Vertheidiger der Dreyeinigkeit auch mitgeglaubt wissen wollen, und diese widersinnigen Sätze trifft der Spott. Dergleichen widersinniges Gerede ist jenes von dreyen Personen, und daß diese Personen in einer Natur beysammen seyn.“ ——— ——— Ists nur dieses? Die Sprache der Offenbarung verdient (selbst vom Spötter zugegeben) also keinen Spott. Die Ausdrücke, **Vater**, **Sohn**, **heiliger Geist**, sind also auch keine Materie des Spottes. — Mithin das **Wesentliche**, das **Hauptsächliche**, das, was unmittelbar **Gotteswort** von Dreyeinigkeit lehrt, ist über allen Spott. Denn die Ausdrücke, **drey Personen** in einem Gott (so viel Einsicht werd ich ja dem Spötter zutrauen können, daß er weis,

was Bibelsprache und was Kirchensprache ist) sind nur Kirchensprache. Wenn also auch diese Ausdrücke nicht philosophisch genug, nicht bestimmt genug sagten, was sie sagen sollten: so wäre das Wesen der Lehre genug gerechtfertiget. Man würde auch nicht nur ohne Grund über Dreyeinigkeit spotten, sondern selbst der Spott über diese Ausdrücke, gesetzt, daß sie noch so unrichtig und widersinnig wären, würde äußerst ungerecht und unvernünftig seyn; denn wie viele Ausdrücke unter denen, die einen erhabenen, zum theil unbegreiflichen, verborgenen, geheimnißvollen Gegenstand bezeichnen, finden wir wohl in allen Fächern der Gelehrsamkeit, die anpassend genug, bestimmt genug das bezeichnen, was sie bezeichnen sollen? Wie, wenn ein Ausdruck noch darüber das Gepräge des Alterthums an sich trägt? wie, wenn er noch darüber in den Zeiten, wo für Philosophie und Sprachcultur gar keine vortheilhafte Lage war, geprägt worden? wie, wenn er gerade eine der dunkelsten und unbegreiflichsten Lehren bezeichnet? — Wo ist da Grund zu spotten? Wie aber — wenn sogar die Kirchensprache, drey Personen in einem Gott, wirklich nach aller Schärfe der Metaphysik geprüft, eine bestimmte, präcise, durch und durch philosophisch-richtige, und dem erhabenen Gegenstand anpassende Sprache wäre, und

den-

dennoch der Artikel: Dreyeinigkeit immer das Loszeichen zum niedern Spott in allen witzelnden Gesellschaften angesehen würde, was müßte ich über diesen sinn- und namenlosen Frevel des Spötters denken?— Zur Untersuchung.

III.

Was sagt Kirchensprache über: Dreyeinigkeit?

Vater, Sohn, heiliger Geist sind drey Personen in Einem Gott." — Ohne meine Erinnerung ists beym ersten Anblick offenbar, daß Kirchensprache für das Drey, Vater, Sohn, heiliger Geist, blos einen gemeinschäftlichen, jedem aus diesem Drey zukommenden Ausdruck eingeführet hat. Wenn nun der Ausdruck wirklich jedem aus diesem Drey gemeinschäftlich zukömmt: so hat uns die Kirche Jesu Christi einen wichtigen Dienst gethan. Denn nicht nur der Kirchenvortrag an das Volk erhält dadurch eine gleichsam verabredete Verständlichkeit, nicht nur das Andenken an diesen für jeden Christen so vielbedeutenden Gegenstand wird ungemein erleichtert; sondern selbst der Besitz dieser großen Wahrheit wird gegen die muthigen Angriffe der Witzeley und des Unverstandes sicher gestellt. — Man darf nur in der Ferne den Einfluß der Sprache

auf unser Erkennen betrachtet haben, um von der Richtigkeit dieser vorläufigen Anmerkung überzeugt zu seyn. Also haben wirs blos mit Einer Frage zu thun, ob der in die Kirchensprache einverleibte Ausdruck, Person, jedem aus dem vollkommensten Drey, Vater, Sohn, und heiliger Geist, gemeinschäftlich und in dem besten Sinn des Wortes zukomme?

1) Was ist Person? Ich setze zum voraus, daß uns die Vernunftlehre kein leichters und sicherers Mittel, allgemeinrichtige Erklärungen zu erhalten, an die Hand giebt, als die Entwickelung und Berichtigung des Sprachgebrauches, des gemeinen, und des gelehrten. Auch glaube ich, daß ich dem Leser einen nicht geringen Dienst thun werde, wenn ich den Begriff, Person, ins hellste Licht setze; da nach meiner Ueberzeugung noch nicht in zweyen Büchern, alte und neue zusammengerechnet, eine vollständige Entwickelung dieses Begriffes zu finden ist.

a) Was denk ich, wenn ich das Wort Menschenperson ausspreche? verstehe ich blos den Körper? nein; denn der Körper allein kann nicht menschliche Handlungen verrichten. Körper ist Körper, kann bewegen, und bewegt werden, hat Kraft, körperliche Wirkungen hervorzubringen. Also der Körper allein macht noch nicht die Menschenperson aus.

Wenn

Wenn ich das Wort **Menschenperson** ausspreche, verstehe ich blos die Seele? nein; denn Seele ist Seele, kann denken, kann wollen, kann Geisteswirkungen hervorbringen. Aber Seele allein ist nicht Mensch, weil sie den Menschenkörper nicht beseelt (nicht wirklich Seele ist, sondern nur Geist) — ist nur Geist — nicht Menschenperson. Also wenn ich das Wort **Menschenperson** ausspreche, verstehe ich das Ganze, das Sichtbare, aus Leib und Seele zusammengesetzt, **Ein Ding**, das Menschenhandlungen verrichten kann.

Leser, bin ich dir klar genug? Menschenperson ist weder Geist allein, weil Geist allein nicht Menschenhandlungen verrichten kann; noch Körper allein, weil Körper allein keine Menschenhandlungen verrichten kann. Menschenperson ist **das**, was den vollständigen Grund zu Menschenhandlungen ausmacht. Menschenperson ist **das**, was **vollkommenzureichende Kraft** enthält, **menschlich zu handeln.** Nun den einzelnen Begriff allgemein gemacht. — Person (*) ist

 „das,

(*) Person wird nur von Wesen gebraucht, die mit Verstand begabt sind. Das will ich nun für immer erinnert haben, damit ich nicht durch Anhäufung der schon mitverstandenen Begriffe den Hauptbegriff dunkler mache.

„das, was den vollständigen Grund zu gewissen bestimmten Handlungen ausmacht;
„das, was die Kraft eine gewisse bestimmte Wirkung hervorzubringen vollkommen zureichend macht;
„das, was 1) vollständiger Grund ist; 2) zu bestimmten Handlungen.

Körper allein ist unvollständige Kraft, menschlich zu handeln. Seele allein ist unvollständige Kraft, menschlich zu handeln. Aber Körper und Seele vereinigt — das ist Mensch; das ist Menschenperson; das ist vollständiger Grund menschlich zu handeln.

Wer weis nicht, was unter vollständiger Kraft, vollkommenzureichendem Grund, und unter bestimmten Handlungen verstanden wird? Also ist der Begriff klar und populär.

b) Was versteh ich, wenn ich den ganzen Staat, die ganze bürgerliche Gesellschaft Eine sittliche Person nenne? Dieser Ausdruck ist Metapher, ist von einzelnen Personen auf Gesellschaften übertragen. Es muß also einen kennbaren Aehnlichkeitspunkt geben, in dem sich einzelne Personen und ganze Gesellschaften vereinigen. Wenn wir die-

diesen Aehnlichkeitspunkt angeben können: so haben wir die richtige Erklärung von dem Wort **Person** gefunden.

Wie einleuchtend! Kann nicht der Staat **Staatshandlungen**, die Gesellschaft **gesellschaftliche Handlungen** verrichten, weil der Staat Staat, die Gesellschaft Gesellschaft ist; **Handlungen**, die ohne Verbindung, ohne Zusammentretung, ohne Staatsverfassungen unmöglich wären? Also der **allgemeinzureichende Grund zu gewissen Handlungen** macht auch die sittliche Person aus. Also macht eben dieser vollkommen zureichende Grund zu gewissen bestimmten Handlungen **die einzelne Person** aus. Also ist der vollkommenzureichende Grund zu bestimmten Handlungen der Aehnlichkeitspunkt, in dem sich **einzelne** Personen, und **sittliche** Personen vereinigen. Also haben wir die allgemeinrichtige Erklärung von dem Wort **Person** gefunden.

„**Person** ist das, was den Grund zu einer bestimmten Handlung vollkommenzureichend macht.

Menschenperson ist dadurch **Menschenperson**, weil Seel und Leib zusammen den vollständigen Grund zu **Menschenhandlungen** ausmachen.

Staat, Gesellschaft, ist darum eine sittliche Person, weil Verbindung, Vereinigung, Verabredung, **Grundgesetze die vollständige Kraft** zu Staatsverrichtungen, Staatshandlungen ausmachen.

Person ——— **vollständiger Grund zu bestimmten Handlungen.**

Nur muß ich noch anmerken, daß ich, wenn von dem **vollkommenzureichenden** Grund die Rede ist, allemal von **einem dauerhaften Zustand**, nicht von einer schnell vorübereilenden Veränderung, und allemal von einem dauerhaften Zustand in einem **verständigen** Wesen verstanden seyn will. Hat mein Leser mit der lateinischen Sprache einen vertrautern Umgang als mit der deutschen: so ist ihm Person

Principium	Grund,
ſtabile	fortdauernder Grund,
completum	vollständiger Grund
ad determinatam quamdam actionem.	zu gewissen Handlungen.

2) Was folgt aus dieser allgemeinrichtigen Erklärung?

a) **Natur ist nicht Person.** Aus zehntausenden, die zu verschiedenen Jahrhunderten über Dreyeinigkeit spotteten, oder sie wenigst bestritten, waren wahr-

wahrscheinlicher Weise allemal 9900, die Person mit Natur vermengten. Natur ist nicht Person. Denn Natur bezeichnet den Umfang, den Inbegriff, die Summe, das Beysammenseyn aller unveränderlichen Merkmaale, die diese Sache zu dieser Sache machen, und Person bezeichnet in der Natur, in dem Ganzen nur den vollkommenzureichenden Grund zu bestimmten Handlungen. Natur bezeichnet das All der Eigenschaften eines Dings, Person nur das Wirksame, das Thätige, das Vollkommenzureichende zu gewissen Handlungen.

b) Aus mehrern Naturn kann Eine Person werden. Der Körper hat eigene Natur; die Seele hat eigene Natur; und doch machen Körper und Seele nur Eine Menschenperson aus, weil Körper und Seele zusammenwirken müssen, um Menschenwirkungen hervorzubringen.

(*) Es haben sich hierinn die größten Weltweisen verstoßen, die behaupten: Meine Person — mein Ich sey Seele. Haupttheil meiner Person, meines Ichs mag Seele seyn — Ich, meine Person, Menschenperson ist die Seele nicht. Die Seele ohne Körper ist Geist — nicht Mensch — also nicht ich — nicht meine Person — nicht Menschenperson.

c) Eine Natur kann nach und nach mehrere Personen ausmachen, oder wenigst ausmachen

machen helfen. So ist die Menschenseele vom Körper getrennt nicht mehr Menschenseele — sondern nur Geist — nimmer Menschenperson — sondern nur geistiges Wesen — nur schlechtweg geistige Person. Hingegen eben diese geistige Person mit dem Körper vereinigt — ist nimmer blos geistige Person — ist schon Menschenseele — ist mit dem Körper vereinigt Menschenperson.

d) Sollte (wie uns die Vernunft stufenweise zur höchsten Wahrheit hinaufführt!!) nicht auch eine Natur möglich seyn, die so vollkommen, so thätig, so lebendig wäre, daß in ihr zugleich mehrere Personen ihr Daseyn haben könnten? Schon diese Frage ohne das Ja dazuzusetzen, entnervt allen Spott. Maulwurfsweisheit wärs, die Möglichkeit einer so vollkommenen, so lebendigen Natur zu läugnen, auch nur zu bezweifeln — weil es die unsre nicht ist; ich sage, Maulwurfsweisheit, die dem Menschen alle Gaben abspricht, die dem gelehrten Maulwurf fehlen, und weil sie ihm fehlen.

3) Hauptfolge. Kirchensprache ist die philosophischste, die genaueste, bestimmteste Sprache.

a) In Gott ist Urkraft sich selbst zu erkennen; ist Vaterschaft; ist Erzeugungskraft; ist vollkommen-

zurei-

zureichende Kraft sich selbst zu schauen; ist vollständiger Grund zu einer gewissen bestimmten Handlung; ist vollkommenzureichende Urkraft ein Bild seines Selbst hervorzubringen; ——— ist Person ——— erste Person.

(*) Entweder haben wir gar keinen Begriff, wenn wir im gemeinen Leben das Wort Person aussprechen: oder wir müssen behaupten: in dem unendlichen Wesen ist erste Person: weil vollkommener Grund sich selbst zu erkennen da ist, weil alle Bestandtheile der Persönlichkeit da sind.

b) In Gott ist Bild Gottes; Sohn Gottes; Schauen aller Vollkommenheit; Selbstbewußtseyn; also Grund sich zu lieben; also vollständiger Grund sich zu lieben; also vollständiger Grund den heiligen Geist hervorzubringen; also vollständiger Grund zu einer bestimmten Handlung; also Person ——— zweyte Person.

(*) Entweder haben wir gar keinen Begriff von dem Wort Person: oder wir müssen eingestehn: in dem unendlichen Wesen ist zweyte Person, weil Bild Gottes, weil vollkommenzureichender Grund sich selbst zu lieben — weil alle Bestandtheile der Persönlichkeit da sind.

c) In Gott ist Liebe, Freude, Seligkeit; ist reinste Selbstliebe und thätigstes Verlangen alle

Freu-

Freudenfähige zu erfreuen; ist Heiligkeit; ist heiliger Geist; ist unendlich vollkommenes Wohlwollen; ist vollkommenzureichender Grund außer sich zu wirken; ist vollständiger Grund Welten schaffen zu können; ist vollständiger Grund bestimmte Wirkungen hervorbringen zu können ——— ist Person — dritte Person. Wenn der Wohlthätigste Welten schafft, kann ers nur aus Wohlwollen thun. Also macht Wohlwollen, Liebe, heiliger Geist die Kraft Welten zu schaffen, außer sich zu wirken, vollständig. Also der heilige Geist ——— Person — dritte Person.

Wär' in Gott nicht Urkraft sich selbst zu schauen: er wäre nicht Gott; ihm fehlte eine der eigensten Geistesvollkommenheiten; also das unendliche Wesen ohne Vaterschaft, ohne erste Persönlichkeit ——— ein äußerst unvollkommenes Wesen. **Ein Gott und kein Gott.**

Wär' in Gott nicht Bild seines Selbst: er wäre nicht Gott; ihm fehlte eine der eigensten Geistesvollkommenheiten; also das unendliche Wesen ohne Bild seines Selbst, ohne Kraft sich zu lieben, ohne zweyte Persönlichkeit — ein äußerst unvollkommenes Wesen. **Ein Gott und kein Gott.**

Wär'

Wär' in Gott nicht reinste Selbstliebe; nicht höchste Seligkeit, nicht lebendigstes Verlangen, alles Freudenfähige selig zu machen, nicht heiligste Heiligkeit; er wäre nicht Gott; Ihm fehlte eine der ersten Geistesvollkommenheiten; ihm fehlte Kraft und Macht aus reinstem Wohlwollen außer sich zu wirken; also der Unendliche ohne heiligen Geist, ohne reinstes **Wohlwollen**, ohne lebendigstes **Verlangen** alles zu beseligen, was selig seyn kann, und so zu beseligen, **wie** Er selbst selig ist, und **wie** das Geschöpf fähig ist es zu werden, ohne vollkommenste Selbstzufriedenheit im Genusse seines Selbst, und ohne mächtigstes Verlangen, alles, was sich freuen kann, zu erfreuen, **wie** er sich selbst freut, und wie das Geschöpf sich freuen (*) kann ——— ohne diese höchste **Seligkeit** und ohne diesen innigsten **Drang selig zu machen**, was selig werden kann — ohne dritte Persönlichkeit — wäre das unendliche Wesen ein äußerst unvollkommenes Wesen. **Ein Gott und kein Gott.**

Noch

(*) Leser, laß dich hier von dem **Einfalle** nicht irremachen: also wäre in Gott **Welterschaffen** schlechtweg nothwendig? Freund! in Gott ist lebendiges **Verlangen** alles zu beseligen, was selig werden kann. Dieses **Verlangen** wär' in Gott so lebendig, als es seyn kann, wenn auch die **wirkliche** Beseligung aller möglichen Geschöpfe, wenn auch der wirkliche Entschluß Welten zu schaffen durch Vorhersehungen von ganz besonderer Art verhindert würde. —

Noch einmal: Das Höchste Beste ohne Kraft sich selbst zu schauen, ohne erste Persönlichkeit — ist nicht das Höchste Beste.

Das Höchste Beste ohne Bild seines Selbst, ohne vollständigen Grund sich zu lieben, in sich selig zu seyn, ohne zweyte Persönlichkeit — ist nicht das Höchste Beste.

Das Höchste Beste ohne Selbstliebe, ohne Selbstgenuß, ohne Wohlwollen, ohne vollständigen Grund außer sich zu wirken, ohne dritte Persönlichkeit ——— ist nicht das Höchste Beste.

Also Uebereinstimmung einer dreyfachen Lehrstimme in Einer Wahrheit.

Vernunftsprache.	Bibelsprache.	Kirchensprache.
Selbstständige Kraft, sich selbst, das unendliche Wesen, wie es ist, zu schauen.	Vater, Erzeugungskraft, Vaterswürde, Vatersname.	Erste Person, das, was den Grund, das vollkommenste Bild seines Selbst zu erzeugen, vollkommen zureichend macht.
Bild des Unendlichen, Vorstellung des Unendlichen, Abglanz der Gottheit.	Sohn, Wort des Vaters, Eingebohrner des Vaters.	Zweyte Person, das, was in Gott den Grund sich zu lieben, sich zu beseligen vollkommen zureichend macht.
Selbstliebe, Seligkeit, reinstes, beseligendstes Wohlgefallen an der unendlichen Vollkomenheit.	Heiliger Geist, Gottesgeist.	Dritte Person, das, was den Grund außer sich zu wirken, vollkomenzureichend macht.

Wie voll von Ehrfurcht und Liebe, und Bewunderung und Entzücken wird itzt meine Seele, wenn ich Gott denke! Der **Vollkommenste**, der **vollkommenste** Geist bist du, der erhabenste Geist bist du, aus allen und über alle, die sich denken lassen! **Mit Ehrfurcht** nenn ich dich **Unendlicher**! o der unbegreifliche und allbegreifende, der unerforschliche und allerforschende Verstand! Da ist Leben, da ist Kraft, da ist Thätigkeit, da ist Schauen, da ist Bild des Lebenden, des Schauenden, des Einzigen — da ist Vater und Sohn! — O der unermeßliche und allermessende **Blick**, o das unerreichbare und allerreichende **Bild**, **Vater und Sohn**, mit heiligem Schauer denk ich das undenkbarerhabene Zwey! — Aber Schauer wechselt mit Liebe, und Bewunderung mit Entzücken, wenn ich das Hohe, das Majestätvolle verlasse, und dem Liebevollen und **Liebeweckenden** in Gott mit glühender Seele nachsinne.

O ja, der **vollkommenste Wille**! Da ist innigste Selbstliebe, da ist erfreuendster Selbstgenuß, da ist reinste Seligkeit, da ist Allgenugsamkeit, da ist ewigerfreuendes und niesättigendes Gefallen an alle dem, was Gutes in dem Besten, und Schönes in dem Schönsten, und Liebenswürdiges in dem

 Lie-

Liebenswürdigsten ist; da ist unaufhaltsames Streben ohne Mühe, lebendigstes Verlangen ohne Schmerz, zu erfreuen, was Freude genießen, und zu segnen, was Segen empfangen, und zu beseligen, was selig seyn kann; da ist unermüdliches von aller Selbstsucht fernstes Wohlwollen; da ist heiliger Geist! — Liebe, Liebe — find ich in dem vollkommensten Willen — sonst nichts — nichts als Liebe; durch Liebe wird der Allerhöchste sich selbst genießbar — sein unerschöpfliches, und nie abnehmendes Meer der Seligkeit. Nichts als Liebe; aus Liebe werden wir alle geschaffen zum Genuß eben dieser unaussprechlichen Seligkeit. Nichts als Liebe, die den Unendlichen beseligt, und uns zu eben dieser Quelle hinführt. — Nichts als Liebe, die Gott zum heiligen Gott macht, und uns zur Nachahmung eben dieser Heiligkeit auffodert. — Nichts als Liebe, die alle Rathschlüsse, alle Befehle, alle Belohnungen, alle Zulassungen, alle Züchtigungen Gottes beseelt, und uns zur liebenden Unterwürfigkeit gegen alle seine Rathschlüsse aufmuntert. ——— Nichts als **Liebe** find ich in dem vollkommensten Willen — **Selbstseligseyn** und **Allbeseligung.**

Sinn und Herz und Kiel unterliegen den **strom**weis andringenden Empfindungen der Liebe.———

„Der

„Der Unendliche ist — vollkommenster Geist,
„weil vollkommenster Verstand, vollkom-
„menster Wille in ihm sind.
„Vollkommenster Verstand — Vater und
Sohn;
„Vollkommenster Wille; heiliger Geist;
„Vollkommenster Geist — Vater, Sohn,
heiliger Geist;
„Das vollkommenste Personendrey — in
Einer unendlichen Natur.

Spotte, wer spotten kann.

Die Lehre von Dreyeinigkeit eine der vernunftmäßigsten, der erhabensten, der würdigsten Lehren. Spotte, wer spotten kann. Sie ist auch eine der gemeinnützigsten, allgemeinbrauchbarsten und bedeutendsten des Christenthums. **Die letzte Untersuchung.**

Dritter Abschnitt.

Von dem Einfluß der Lehre von Dreyeinigkeit auf Sitten und Religion.

Mit neuem Geistesschwung, mit noch nie gefühltem Herzensdrang möcht' ich itzt die Hoheit des Christenthums empfinden, und was ich empfinde, dem offnen Leser empfindbar machen.

I.

Christus, Christusreligion, die einzige Gotteswürdige Religion, Jesus und seine Lehre, wie viel gewinnen sie durch die unverstellte Lehre von Dreyeinigkeit? Der Zweck Jesu war troz aller Andichtungen alter und neuer Fragmentisten kein anderer, als Weltlehrer, Tugendbeyspiel, Menschenretter zu seyn, alles im vollkommensten Sinn. Ist es zu wenig gesagt, wenn ich behaupte, Jesus habe den Zweck seines Hieniedenseyns, seines Werdens, Lebens, Lehrens und Sterbens unmöglich erreicht, wenn die Lehre von Dreyeinigkeit keine wahre, keine untrügliche Christuslehre ist?

Jesus kein Weltlehrer, wenn er nicht Gottes Sohn ist; **Jesus kein allgemeines Tugendbeyspiel,** wenn

wenn er nicht Gottes Sohn ist; Jesus kein Menschenerretter, wenn er nicht Gottes Sohn ist. — Und Gottes Sohn ist er nicht, wenn die Lehre von Dreyeinigkeit nicht wahre, nicht untrügliche Christuslehre ist.

1) Jesus kein Weltlehrer, wenn er nicht Gottes Sohn ist. Handgreiflich und unläugbar läßt sich dieser Satz beweisen.

a) Jesus gab sich nicht etwa mit halbbrüchigen, versteckten, doppelsinnigen, sondern mit geraden, bestimmten, Ernst- und Nachdruckvollen, oft wiederholten Ausdrücken als **Gottes Sohn**, und Gott als seinen **Vater** aus.

b) Jesus gab sich nicht nur **namentlich** als Gottes Sohn, und Gott als seinen Vater aus, sondern bestättigte seine Gesinnungen auch dadurch, daß er sich und seinem Vater **gleiche Kraft** zueignete, und für sich und seinen Vater **gleiche** Ehrbezeigungen foderte.

c) Jesus gab sich nicht etwa in geheim, in dem Zirkel seiner Schüler, vor seinen Jüngern, sondern vor dem **Volk**, vor Gelehrten und Ungelehrten, als Sohn Gottes, und Gott als seinen Vater aus.

d) Das Volk hat auch wirklich die Aussage Jesu so verstanden, wie sie daliegt; so verstanden, daß es ohne allen Zweifel glaubte, Jesus gebe sich

für Gottes Sohn, und Gott als seinen Vater aus.

e) Das Volk hat sich wirklich an dieser Aussage Jesu geärgert; hat ihn wirklich für einen Gotteslästerer gehalten, weil er sich Gott gleich machte; hat ihn wirklich zu tödten gesucht, wirklich Steine wider ihn aufgehoben, um den Gotteslästerer aus der Welt zu schaffen.

f) Jesus hingegen hat seine Aussage, daß er Gottes Sohn, und Gott sein Vater sey, nicht zurückgenommen; nicht gemildert, nicht ausgelegt, wie sie heut zu Tage ausgelegt wird; hat seine angegebene Sohnschaft Gottes nicht blos als außerordentliche und vorzügliche Gnade Gottes für ihn nach moderner Weisheit erklärt; vielmehr hat er seine Aussage, daß er Gottes Sohn sey, ungeachtet alles Aergernisses der Juden, nicht nur mit den nämlichen Worten wiederholet, nicht nur mit neuen gleichvielsagenden Ausdrücken bestättiget, sondern sogar, um allen Zweifel zu heben, sich gleiche Kraft, wie seinem Vater beygelegt; für sich gleiche Ehrbezeigungen, wie für seinen Vater gefodert; und sich noch dazu auf das Zeugniß Johannes des Täufers, der ihn Sohn Gottes hieß, berufen — und, was alles übertrifft, weil er keines Menschen-Zeugnisses bedorfte — auf das Zeugniß seines himmlischen Vaters appel-

appellirt, der durch Wunderwerke die Aussage Seines Sohns, **ich bin Gottes Sohn**, beståttigte. —

Ehe ich den Leser weiter fortführe, muß ich die bisher angeführten Såtze (a. b. c. d. e. f.) als den Grund alles dessen, was ich über Gottheit Jesu sagen werde, mit einem unwiderleglichem Beweise belegen. Der Beweis liegt in dem V. und Xten Hauptstück bey Johannes. Ich darf nur zwo Erzählungen wörtlich abschreiben: so sind alle meine blos historische Behauptungen im hellsten Licht.

Hauptstück V. Joh.

V. 16. **Darum verfolgten die Juden Jesum, weil er dergleichen (Heilungen) am Sabbath vornahm.**

V. 17. **Jesus aber antwortete ihnen: mein Vater wirket immerdar bis auf diese Stunde, und ich wirke eben so.** (Die Juden ärgerten sich schon an den Heilungen, die am Sabbath geschahen; wie mußten sie sich erst ärgern an dem Ausspruch: **mein Vater wirkt immerdar, und ich auch**, dadurch Jesus sich und seinem Vater gleiche Wirkungssphäre, und gleiche Macht zu wirken, und gleiche Dauer seinen Wirkungen beylegte.)

V. 18. **Derohalben strebten die Juden noch**

mehr nach seinem Tode, weil er nicht nur den Sabbath entweihte, sondern auch Gott seinen Vater nannte, und sich ihm gleich machte. (Jesus erklärte sich also für Gottes Sohn, und die Juden verstanden seine Rede als eine unverstellte Erklärung seiner göttlichen Sohnschaft, und ärgerten sich an dieser Erklärung, und faßten den Entschluß, dieses Aergerniß aus der Welt zu schaffen.) Jesus antwortete ihnen: (wir wollen sehn, wie er widerrufe, oder seine erste Aussage mildere.)

V. 19. Wahrlich, wahrlich, sag ich euch, der Sohn kann nichts aus sich allein wirken, sondern nur, was er den Vater wirken sieht; denn was dieser thut, das thut der Sohn gleichermaßen. (statt des Widerrufs wiederholt er 1) seine Aussage, was der Vater thut, das thut der Sohn, und 2) erklärt er, daß er alles als Sohn wirke, als Eine Sache mit dem Vater, weil er seinen Vater so, eben so wirken sieht.)

V. 20. Denn der Vater liebt den Sohn, und zeigt ihm alle seine Werke. Er wird ihm auch noch größere Werke zeigen, als diese, daß ihr euch verwundern werdet. (Fortgesetzte Erklärung seiner Sohnschaft, daß er nicht eine zweyte Gottheit ausmache, sondern Vater und Sohn Ein Gott seyn.

V. 21. Denn gleichwie der Vater die Todten erweckt, und wieder leben macht: also macht auch der Sohn lebendig, die er will. (Also legt sich Jesus gleiche Belebungsgabe bey, wie seinem Vater, gleiche Macht über das Reich der Todten.)

V. 22. Der Vater spricht kein Urtheil, sondern hat das ganze Richteramt dem Sohne überlassen. (Also legt sich Jesus göttliche Richterwürde bey.)

V. 23. Auf daß alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren: wer den Sohn nicht ehrt, ehrt den Vater nicht, der ihn gesandt hat. (Also fodert Jesus für sich gleiche Ehrbezeigungen, wie für den Vater.)

V. 24. Wahrlich, wahrlich (er redt im Ton des Allgewaltigen) sage ich euch, wer mein Wort hört, und jenem glaubt, der mich gesandt hat, der empfängt das ewige Leben, und wird nicht verurtheilt, sondern wird durch den Tod in das ewige Leben übersetzet. (So spricht der Herr des Lebens!)

V. 25. Wahrlich, wahrlich sage ich euch: es kommt die Zeit, und sie ist schon da, da die Verstorbenen die Stimme des Sohns Gottes hören werden: und jene, welche sie hören, werden

zum Leben auferstehen. (Jesus legt sich also wieder allbelebende Machtstimme bey, wie er sie an dem Jüngling zu Naim, an der Tochter Jairs, und vorzüglich an Lazarus beweisen wird.)

V. 26. **Denn gleichwie der Vater das Leben in sich selbst hat: also hat er auch dem Sohne gegeben, das Leben in sich selbst zu haben.** (Jesus legt sich also wieder gleiche Lebenskraft, gleiche Belebungsgabe bey, wie seinem Vater, nur mit dem Unterschied, daß er als Sohn alles vom Vater habe, der Vater von sich selbst.)

V. 27. **Hat ihm auch die Macht des Richteramts ertheilt, weil er** (der erwartete) **Menschensohn ist.** (Das Wort ward Fleisch, und als Menschensohn stammte Jesus von David und Abraham ab, wie das Wort aus der Schooß des Vaters kam.)

V. 28. **Verwundert euch hierüber nicht** (daß ich einige Verstorbene zum Leben erwecken werde); **denn es wird eine Stunde kommen, da alle Begrabene die Stimme des Sohns Gottes hören werden.** (Also uneingeschränkte, allgemeine Wiederbelebungsgabe legt sich Jesus bey.) u. s. w.

V. 31. **Wenn ich von mir selbst Zeugniß gebe: nehmt ihr dieses Zeugniß nicht für wahr an.**

(Bis-

(Bisher that Jesus Aussprüche: nun folgen fremde Zeugnisse.)

V. 32. Aber es ist ein anderer, welcher von mir Zeugniß giebt, und ich weis, daß sein Zeugniß, das er mir giebt, der Wahrheit gemäß ist. (Er beruft sich auf fremdes Zeugniß, aber nicht wie Zeugnißbedürftige Leute. Er weis die Wahrheit nicht erst aus dem Zeugnisse.)

V. 33. Ihr habt zum Johannes geschickt, und er hat der Wahrheit Zeugniß gegeben. (Was für einer Wahrheit? eine Stimme vom Himmel verkündiget sie bey Matthäus III. 17. Dieß ist mein geliebter Sohn, in dem ich mir wohlgefalle. Ich — mir — in dem)

V. 36. Doch hab ich ein größeres Zeugniß als das seinige. Denn die Werke, welche mir der Vater zu verrichten gegeben, diese Werke selbst, welche ich verrichte, geben von mir Zeugniß, daß mich der Vater gesandt — (Also beweisen, nach Jesu Aussage, seine Wunder, daß er Sohn Gottes, daß er Gesandter seines Vaters ist.)

V. 37. Und der Vater, der mich gesandt hat, gab selbst von mir Zeugniß (am Jordansstrom, und durch alle Wunder); ihr aber habt seine Stimme niemals gehört, noch seine Gestalt angese-

gese-

gesehen. (Also appellirt Christus auch auf das Zeugniß des himmlischen Vaters, wenn er den Juden antwortet, die sich ärgerten, daß er Gott zu seinen Vater und sich Gott gleich mache.)

V. 39. Forscht in den Schriften — auch sie geben Zeugniß von mir. (Ein neuer, anpassender Beweisgrund für Judenseelen.)

Auszug aus der Verantwortung Jesu.

„Ihr ärgert euch, daß ich Gott meinen „Vater nenne. Aber euer Aergerniß ist ungegründet. „Er ists, mein Vater. Er wirkt immer bis auf diese „Stunde, ich auch; er ist Allbeleber, ich auch. Er „hat Richtergewalt, ich auch: zwar von ihm, weil „er Vater, ich Sohn bin; Er ist ewig in sich, ich „auch in ihm: zwar durch ihn, weil er Vater, ich „Sohn bin. — Ihr ärgert euch, daß ich mich Gottes „Sohn nenne. Hat doch das nämliche Johannes „schon von mir bezeugt. Bezeugen doch die täglichen Wunder, die ich wirke, das nämliche. Hat „doch das nämliche der himmlische Vater selbst bezeugt, da er aus Wolken sprach, und mich seinen „geliebten Sohn nannte. Auch eure Schriften, „auf die ihr so sehr haltet, bezeugen das nämliche „von mir. Also ist euer Aergerniß ungegründet.

Hauptstück X.

V. 27. Meine Schafe hören meine Stimme an, ich kenne sie, und sie folgen mir.

V. 28. Ich gebe ihnen das ewige Leben: sie werden in Ewigkeit nicht zu grunde gehen, und niemand wird sie meiner Hand entreissen. (Also legt sich Jesus die Kraft bey, seinen Schafen das ewige Leben zu geben. Wer ist, der da sagen kann: ich gebe das ewige Leben denen, die ich liebe, als Gott, und Gottes Sohn?)

V. 29. Was mein Vater mir gegeben hat, ist das größeste aus allen. Niemand kann es der Hand meines Vaters entreissen. (Dem Sohn kann die Schafe niemand entreissen, dem Vater kann sie auch niemand entreissen. Was folgert Jesus aus diesen Vordersätzen heraus? Lies weiter)

V. 30. Ich und der Vater sind eins. (Jesus beweißt den Juden seine Sohnschaft Gottes unwiderleglich. Niemand, sagt er, kann die Schafe dem Sohn entreissen. v. 28. Niemand kann die Schafe dem Vater entreissen. v. 29. Also sind Sohn und Vater Eins. v. 30. Eins an Kraft und Macht. Jesus legt sich also wieder ausdrücklich Gottes-Sohnswürde bey.)

V. 31. Darauf hoben die Juden wieder Steine auf, nach ihm zu werfen. (Sie ärgerten sich also an der geraden bestimmten Aussage: Ich und der Vater sind Eins).

V. 32. Jesus fragte sie: ich habe vor euch viele gute Werke aus meines Vaters Kraft gethan. Wegen welches aus diesen Werken steiniget ihr mich?

V. 33. Die Juden antworteten ihm: wir steinigen dich nicht wegen eines guten Werkes, sondern wegen der Gotteslästerung, weil du, der du ein Mensch bist, Gott seyn willst. (Also verstanden die Juden die Aussage Jesu, wie sie daliegt, sie glaubten, er mache sich Gott gleich; sie ärgerten sich an dieser Aussage, und hielten ihn für einen Gotteslästerer, und wollten diese Gotteslästerung mit dem Tode bestrafen.)

V. 34. 35. 36. Hinwieder fragte sie Jesus: Steht nicht in euerm Gesetze geschrieben: ich habe gesagt, ihr seyd Götter; wenn er jene Götter genannt, an welche das Wort Gottes ergieng, und wenn die Schrift unläugbar ist; wie beschuldiget ihr mich einer Gotteslästerung, weil ich mich Gottes Sohn nenne, mich, den der Vater geheiligt, und in die Welt gesandt hat?

(Jesus

(Jesus hat also seine Aussage, ich bin Gottes Sohn, nicht zurückgenommen, nicht gemildert, sondern bewiesen, 1) ihr Aergerniß wäre ungegründet; 2) er sey kein Gotteslästerer; 3) sondern Gottes Sohn. Die Antwort Jesu enthält eine ganz unwiderlegliche Argumentation.)

„Wenn David eure Richter Götter nennt, da„durch wird Gott nicht gelästert: aber wenn Gottes „Sohn sich Gottes Sohn nennt, dadurch wird Gott „gelästert! Wenn David eure Richter Götter nennt: „daran ärgert ihr euch nicht: aber wenn ich mich „Gottes Sohn nenne, daran ärgert ihr euch zu tode; „was David sagt, das glaubt ihr: was ich sage, „ich, Gottesgesandter, das glaubt ihr nicht.— Jesus vergleicht also nicht seine Gottes-Sohnswürde mit dem Götternamen der Richter, sondern sein Ansehen, seine Glaubwürdigkeit mit jener Davids.

(*) Es thut mir herzlich weh, daß gerade diese Rede Jesu, die so vielbedeutende Stärke zum Beweise seiner Gottheit an sich hat, so gar misverstanden, und zum Beweise gegen seine Gottheit als entscheidende Stelle gemisbraucht worden.

V. 37. **Wenn ich nicht die Werke meines Vaters thue: so glaubt mir nicht.** (Ihr dörfet nicht meiner Aussage glauben. Gott, meinem himmlischen Vater sollt ihr glauben, der meiner Aus-

Aussage durch Wunderwerke das Zeugniß der Wahrheit giebt.)

V. 38. Wenn ich aber sie (die Werke meines Vaters) thue, wenn ihr mir nicht glauben wollt, so glaubet den Werken, daß ihr erkennet und glaubet, daß der Vater in mir ist, und ich in dem Vater. (Also Absicht der Wunderwerke wars, die große Wahrheit, Jesus Gottes Sohn, Gottesgesandter, zu beweisen. Und so haben die Juden auch diesen letzten Ausspruch Jesu, der Vater in mir, und ich im Vater, verstanden, nämlich, daß Jesus sich Gottes Sohn nenne. Deswegen wollten sie ihn (V. 39.) ergreifen, und sich seiner Person versichern; aber er entgieng ihren Händen.)

So viel ist also aus diesen zwoen Erzählungen unläugbar:

„Jesus habe sich Sohn Gottes ohne Ein„schränkung genannt; die Juden haben diese Aus„sage ohne Einschränkung verstanden; die Juden „haben sich an dieser Aussage geärgert; die Juden „haben Jesum als einen Gotteslästerer wegen dieser „Aussage angesehen; die Juden haben Jesum wegen „dieser Aussage steinigen wollen: Jesus hingegen „habe seine Aussage nicht gemildert, sondern wieder-

„holt;

„holt; habe sich nicht nur den Namen Gottes Sohn,
„sondern auch wesentliche Eigenschaften Gottes bey-
„gelegt; habe diese seine Aussage zu bestättigen auf
„das Zeugniß Johannes, und auf das Zeugniß sei-
„nes himmlischen Vaters, auf die Wunder, und auf
„die Schriften des alten Bundes appellirt.

Nun neue Schritte:

g) Jesus hat diese seine unverstellte Aussage, **ich bin Gottes Sohn, Gott mein Vater**, nicht nur vor den Jüngern, nicht nur vor dem Volke, nicht nur vor den Schriftgelehrten wiederholet, und einförmig durch Wort und Wunder bestättiget: sondern auch vor dem Richterstuhl des Kaiphas, als er, der Richter, und hohe Priester Kaiphas aufstund, und die Richterfrage an Jesum stellte: **ich beschwöre dich im Namen des lebendigen Gottes, daß du uns sagest, ob du Christus der Sohn Gottes seyst**, auf diese Richterfrage, sage ich, gab Jesus vor dem Richter, im Namen des lebendigen Gottes beschworen; Jesus, der auf die vorigen Fragen keine Antwort gab; Jesus, dem der Richterschwur im Namen des lebendigen Gottes nicht gleichgültig seyn dorfte; Jesus, der alle Verstellung gegen jedermann, er sey Richter oder Gemeinmann, aus dem Wandel der Sterblichen verbannt wissen wollte ——— Jesus gab die bestimmteste Antwort:

„Wie du sagst, ich bin Christus (*), der
„Sohn des lebendigen Gottes. Ja, ich
„sage euch, bald werdet ihr mich sitzen sehen
„zur Rechten des allgewaltigen Vaters, und
„auf den Wolken des Himmels kommen.

h) Auf dieses freymüthige Geständniß des verklagten Jesu zerriß der hohe Priester seine Kleider, und that den entscheidenden Ausspruch: **er hat Gott gelästert**, ihr habt die Gotteslästerung mit angehört. **Und es verdammten ihn alle, er ist des Todes schuldig.** Also ist Jesus als **Gotteslästerer**, weil er sich als Gottes Sohn auch vor dem Richterstuhl ohne Einschränkung ausgab, **verdammt**, als Gotteslästerer ans Kreuz hingeheftet worden.

i) Wenn Jesus also nicht Sohn Gottes, nicht **Natursohn Gottes**, wenn Jesus nur Mensch war: so hat er

α) **Bedachtsam und geflissener Weise das Volk geärgert.**

β) Bedachtsam und geflissener Weise das Volk im Aergernisse **erhalten.**

γ) Bedachtsam und geflissener Weise auch vor Gericht, auch beschworen im Namen des lebendigen

(*) Matth. XXVI. 63. Marc. XIV. 62.

digen Gottes, das Aergerniß nicht gehoben.

δ) Bedachtsam und geflissener Weise die Anklage, er hat Gott gelästert, gerechtfertiget.

ε) Bedachtsam und geflissener Weise sich ohne Grund göttliche Eigenschaften beygelegt; auf göttliche Ehren bedachtsam und geflissener Weise ohne Grund Anspruch gemacht.

ζ) Also ist er rechtmäßig als Gotteslästerer angeklagt, als Gotteslästerer verdammet, als Gotteslästerer hingerichtet worden. — Wie kann ich sie alle niederschreiben, die schrecklichen Folgen? — Nur noch die schrecklichste aus allen.

η) Eben dieser Jesus, wenn er nicht Sohn Gottes, nicht Natursohn Gottes war, hat nicht nur in Judenland diese Gotteslästerung, diesen Gottbeleidigenden Irrthum, ich bin Gottes Sohn, geprediget, und mit seinem Sterben versiegelt, sondern auch eben diesen Irrthum durch seine zwölf Boten in die ganze Welt ausgebreitet. Er gebot es ihnen ausdrücklich, alle Völker in allem zu unterrichten, was er ihnen gesagt hat. Er gebot es ihnen ausdrücklich, alle Völker auf den Glauben an seine Gottheit zu taufen,

zu taufen im Namen des Vaters, und des Sohns, und des heiligen Geistes. Und die Apostel haben das Gebot ihres Meisters pünktlich erfüllet. Sie predigten ohne Einschränkung, überall, mit unnachahmlicher Freymüthigkeit den lebendigen Sohn Gottes, den Richter aller Welt, das Wort, das Fleisch geworden u. s. w.

Und dieser Jesus, der sich für Gottes Sohn ausgab, der er nicht war; dieser Jesus, der sich Allbeleber nannte, der er nicht war; dieser Jesus, der sagte, er sey Eins mit dem Vater, das er nicht war; der behauptete, er könne seinen Schafen ewiges Leben geben, das er nicht konnte; der beschworen durch den Richterschwur im Namen des lebendigen Gottes, auf seinem Vorgeben verharrte, ich bin der Sohn des lebendigen Gottes, der er nicht war; dieser Jesus, der Gott und Gottes Werke zum Zeugen nahm, daß er sein Sohn sey, der er nicht war; der durch seine Jünger alle Welt in den abscheulichsten Irrthum hineinführen wollte, er sey Sohn des ewigen Vaters, der er nicht war: ——— Dieser Jesus soll mein Lehrer, Lehrer der Welt, von Gott gesandter Menschenlehrer seyn? Dieser Jesus mein Lehrer? wie kann ich mich auf seine Aussage verlassen,

wenn

wenn die Grundaussage von seiner Sendung, seiner Sohnschaft Gottes Lüge ist? wie kann ich seiner Lehre Glauben beymessen, wenn die Grundaussage von seiner Sendung, von der Zuverläßigkeit seiner Lehre Gotteslästerung ist?

Dieser Jesus, er mag noch so erhabene Sittenlehre predigen, noch so göttlichschön von Demuth und Sanftheit des Geistes, vom Kreuz und von Selbstverläugnung, von Großmuth im Verzeihn, und herzlicher Feindeliebe, von Nichtachtung aller irdischen Kleinigkeiten, und vom Verfolgtwerden um der Gerechtigkeit willen, er mag noch so göttlichschön von Gottes- und Nächstenliebe, vom ruhigen, thätigen Vertrauen auf die Fürsehung und edlen Selbsthasse, oder geordneter Selbstliebe reden — ich kann diese Lehren nicht aus seinem Mund, und nicht auf sein Wort als wahr annehmen. Ich will diese Lehren befolgen, weil sie sich an meinem Herzen, und an meiner Vernunft rechtfertigen, ich will sie in meinem Herzen unauslöschlichtief eingraben, weil sie mich ruhig, liebevoll, glücklich und großmüthig machen. Aber weil sie Jesus lehrt, aus diesem Grunde kann ich Ihnen nicht den unbedingten Beyfall meines Verstandes schenken. Denn wenn Jesus nicht Sohn Gottes ist, so hat er seine Sendung, seinen Beruf zum

Lehramt auch nicht erwiesen. Einmal Jesus hat von seiner Sendung zum Lehramt, und von seiner Sohnschaft Gottes nur **Einen** Beweis geführt; ist dieser Beweis kein Beweis: so bleibt seine Sendung, wie seine Sohnschaft — unbewiesen. Man fasse mich recht. Jesus behauptete nicht, wie Moses und andere Propheten: **Gott hat mich gesandt.** Er führte durchaus eine ganz eigene Sprache. **Mein Vater hat mich gesandt.** Also: ist es unerwiesen, ob Jesus Sohn Gottes, **Natursohn Gottes** sey: so bleibts ewig unerwiesen, ob Jesus **Gesandter Gottes** sey. Mit der Sohnschaft fällt auch die Sendung, mit der Sendung der Beruf zum Lehramt, und mit dem Beruf das Ansehn, mit dem Ansehn der Glaube —

Nein, Jesus ist unmöglich **Lehrer der Welt**, wenn er nicht Sohn Gottes ist. Seinen Aussprüchen fehlt alsdann das **Siegel des göttlichen Ansehns**, weil seine Sendung unerwiesen ist. Und doch kann das Menschengeschlecht, **wie es ist**, in den wichtigsten Punkten der Religion nur durch göttliches Ansehn unterrichtet, erzogen, belehrt, aufgeklärt werden. Denn ausgebildete, tiefeindringende, **erweisende**, und **Beweisfassende Vernunft** ist nicht die Vernunft des Menschengeschlechtes, ist Vernunft des kleinsten, unmerklichen Theils. **Men**-

schenansehn ist vollends unbrauchbar. Gesunder Menschenverstand wird bald da, bald dort durch scheinbare Einwürfe und gerügte Widersprüche irre geführt. Also nur **göttliches Ansehn** kann das Menschengeschlecht weiter bringen, kann Gewißheit in den Grundlehren der Religion verschaffen, und die Ueberzeugung im ruhigen Besitz gegen alle Angriffe der Zweifelsucht und Verblendungen der Leidenschaft erhalten. Und dieses göttliche Ansehn finde ich nur in Jesu als **Sohn Gottes**. Seine **Creditive**, seine Beglaubigungsbriefe, die er als Beweise seiner Sendung in Judäa aufwieß, waren Wunderwerke und Vorhersagungen, waren Creditive seiner Sohnschaft Gottes, wie seiner Sendung. Beweisen sie jene nicht: so beweisen sie auch diese nicht. — Allein nicht nur das Ansehn eines Gesandten Gottes, auch das **menschliche** Ansehn eines einsichtvollen, redlichen, nach seiner besten Ueberzeugung lehrenden Mannes fällt mit der **Gottheit** von der Person Jesu weg. Wer sich geflissener Weise **Gotteskraft** beylegt, die er nicht hat, verräth dadurch nicht nur Mangel an **Gotteskraft**, sondern auch an menschlicher Redlichkeit, menschlicher Tugend. ———

Also Jesus, wenn er nicht Sohn Gottes ist ——— kein Lehrer, kein Weltlehrer.

Da ist kein Zwischengedanke:

„Jesus Gottessohn — oder Volksbetrüger.

„Jesus Gottessohn — oder Gotteslästerer.

„Jesus Gottessohn — oder berufloser Bestreiter des von Gott selbst eingeführten Gottesdienstes.

„Jesus Gottessohn — oder rechtmäßig unter zween Mördern hingerichtet.

„Jesus Gottessohn — oder Weltbetrüger.

Kein Zwischengedanke. Nun die Aussage eines Betrügers, die Aussage eines Gotteslästerers, die Aussage eines beruflosen Bestürmers des göttlicher Weise eingeführten Gottesdienstes, die Aussage eines Lügners, der sich als Gottes Gesandten ausgiebt, **der er nicht ist**, der sich als Gottes Sohn ausgiebt, **der er nicht ist**, der sich als Gottes Gesandten in Bekanntmachung einer neuen Religion ausgiebt, **der er nicht ist**, der den Namen Gottes zum Zeugen seiner Gesandtschaft anruft, und übermenschliche Werke Gottes (unwiderlegliche Beweise seiner Abkunft vom Gott Vater) zu thun verspricht, ——— die Aussage eines Lügners, der sich als Sohn Gottes ausgiebt, ohne es zu seyn, und diese Aussage zu beweisen auf Wunderwerke appellirt, die nur das Werk Gottes seyn können ——— Nein, Gott

Gott der weise, menschenliebende, heilige Gott konnte die Aussage des Lügners, des Gotteslästerers, des Volks- und Weltbetrügers nicht mit übernatürlicher Dazwischenkunft seiner Allmacht bestättigen. Und doch hat eben diese weise, liebende Allmacht die Aussage Jesu, **ich bin Gottes Sohn, Gottes Gesandter**, mit übernatürlichen, oft wiederholten, unläugbaren Zeugnissen versiegelt. Also ist die Aussage Jesu eine wahre, göttlicherwiesene, und unumstößliche Wahrheit — keine Lüge — keine Gotteslästerung — keine Volks- und Weltbetrügerey. Also ist Jesus — Gottes Sohn — Gottes Abgesandter — Volks- Menschen- Weltlehrer — Lehrer ohne seines Gleichens — Verkündiger dessen, was er in der Schooß seines Vaters gesehen — Lehrer ohne seines Gleichens, weil er im Vater, und der Vater in ihm war — Lehrer ohne seines Gleichens, weil er den Willen seines Vaters als Gesandter, als Bevollmächtigter des Vaters, als Sohn Gottes, als Gesetzgeber, (als Wahrheit, Licht und Leben) verkündigte.

„Auf verschiedene Arten hat Gott einst zu unsern „Vätern durch die Propheten geredet; letzt„hin aber in diesen Tagen hat er zu uns ge„redet in seinem Sohn. Hebr. I. 1. 2.

„Einst durch die Propheten;
„Itzt in seinem Sohn;
„Einst zu unsern Vätern;
„Itzt zu uns.

*
* *

So viel verliert, so viel gewinnt Jesus als Weltlehrer, wenn man ihm die Sohnschaft Gottes abspricht oder beylegt.

2) Jesus kein allgemein brauchbares Tugendbeyspiel, wenn er nicht Gottes Sohn ist.

Rechtschaffener Wandel wird Beyspiel, wenn sich die Schönheit der Tugend in einem einnehmenden, herzengewinnenden Muster zeigt, und Nachahmungsfeuer anfachet. Die Schönheit der Tugend erscheint alsdann in ihrem allbezwingenden Reize, wenn alle Unternehmungen durch die gemeinnützigsten Absichten, die redlichsten Gesinnungen, die wohlthätigsten Endzwecke, und eine zwanglose, freye, von allen Schlacken des Eigennutzes reine Handlungsweise verschönert, beseelt, geadelt werden. Wo man aber nur Außenwerk, Gesichtszüge, Farbe der Tugend antrifft, und von dem innern Leben der Rechtschaffenheit, von den geläuterten, menschenfreundlichen, goldreinen Absichten, von dem, was Seele der

Tugend ausmacht, keine überzeugende Probe hat: o dann ist die Kraft des Beyspieles eine lahme Hand, die mich nicht leiten, und ein gemaltes Feuer, das mich nicht erwärmen, und ein Theaterkönig, der mich nicht beherrschen kann. Und gerade so eine lahme Hand, die keine Führerinn am Wege der Tugend werden kann; gerade so ein gemaltes Feuer, das keine dauerhafte Menschenliebe in mir entflammen kann; gerade so ein ohnmächtiger Theaterkönig, der mich nicht glückselig machen kann ——— ist das Leben und Sterben Jesu, wenn du ihm Gottes Sohnschaft raubst. Das Leben und Sterben Jesu ein unerklärliches Räthsel, wenn die Sohnschaft Gottes von der Person des handelnden Jesu wegfällt!

Wahr ists: wenn Jesus mit Worten und Thaten die Anbetung des Einzigen Gottes, die Anbetung im Geist und Wahrheit prediget; wenn er vom heiligen Eifer ergriffen, die Käufer und Verkäufer aus dem Hause Gottes hinauswirft; wenn er im inbrünstigen Gebete die Nacht durchwachet, und den Tag mit Wohlthun zubringet, wenn er alle seine Handlungen zu Vollzieherinnen des göttlichen Willens macht; wenn er Sündern, die gestehn, daß sie Sünder sind, Barmherzigkeit, und Sündern, die Heilige heißen mochten, Gerichte verkündiget;

wenn

wenn er Sünden nachläßt, und Krankheiten heilt;— wenn er in der Stunde seines Leidens mit Hingebung seines Willens in den Willen dessen, der ihn gesandt hat, die unvergeßlichen Worte im dringendsten Angstgebete ausspricht: **Vater, nicht mein Wille geschehe, sondern der deine**; wenn er für seinen Verräther noch Liebesblicke, und für seine Kreuziger noch großmüthige Gebete um ihre Bekehrung findet; wenn er als Geliebter, Eingebohrner Gottes aus Menschenliebe sein Leben am Kreuz für das verlorne Menschengeschlecht schlachtet ——— in diesem Gesichtspunkt ist Jesus herrliches Beyspiel, einziges Beyspiel des vollkommensten Gehorsams gegen alle Veranstaltungen, alle Winke Gottes, Beyspiel der thätigsten Menschenliebe, der unnachahmlichsten Sanftmuth. ——— Aber wenn Jesus nicht Sohn Gottes ist, und Gott dennoch seinen Vater nennt; wenn Jesus nicht Sohn Gottes ist, und dennoch sich wie Gott geehrt wissen will; wenn Jesus nicht Sohn Gottes ist, und sich dennoch wie Gott seinem sogenannten Vater allgemeine, uneingeschränkte Belebungsgabe beylegt; wenn Jesus nicht Sohn Gottes ist, und sich dennoch allgemeine **Wirkungssphäre**, Wirkungskraft, wie Gott seinem sogenannten Vater beylegt; wenn Jesus nicht Sohn Gottes ist, und sich dennoch Kraft und Macht zuschreibt, seinen Schafen

das

das ewige Leben zu geben, wie es ihnen Gott Vater geben kann; wenn Jesus nicht Sohn Gottes ist, und sich dennoch den Weg, die Wahrheit und das Leben nennt; wenn Jesus nicht Sohn Gottes ist, und dennoch seine Sohnschaft Gottes aller Welt verkündigen, alle Welt auf den Glauben an seine Sohnschaft Gottes taufen läßt; wenn JEsus nicht Sohn Gottes ist, und dennoch die Gebote Gottes sein Joch, seine Last, seine Gebote nennt; wenn Jesus nicht Sohn Gottes ist, und dennoch alles, was Gott Vater hat, als das Seine ausgiebt; wenn Jesus nicht Sohn Gottes ist, und dennoch den Ausspruch wagt, alles hat mir mein Vater übergeben; niemand kennt den Sohn als der Vater, und niemand kennt den Vater als der Sohn, und dems der Sohn offenbaren will; wenn Jesus nicht Sohn Gottes ist, und dennoch das Zeugniß Petri, du bist der Sohn des lebendigen Gottes, als eine ihm nicht von Fleisch und Blut, sondern von Gott Vater geoffenbarte Wahrheit lobpreiset; wenn Jesus nicht Sohn Gottes ist, und dennoch vor dem Hohenpriester richterlich befragt, wer er sey, beschworen durch den Namen des lebendigen Gottes, rund heraus ohne Einschränkung sich Gottes-Sohnswürde beylegt, und seine künftige Sitzung zur Rechten des Vaters, und sein fürchterliches Wieder-

derkommen auf der Richterwolke vorherverkündiget; wenn Jesus nicht Sohn Gottes ist, und dennoch die räthselhafte, vernunftfolternde Frage (*) an die Schriftweisen stellt: wie kann Christus ein Sohn Davids seyn, da David ihn seinen Herrn nennt; und wie kann ihn David seinen Herrn nennen, wenn er sein Sohn ist; wenn Jesus nicht Sohn Gottes ist, und dennoch zu Gott hinaufbetet: Vater, itzt verherrliche du mich, bey dir selbst, mit jener Herrlichkeit, die ich bey dir, ehe die Welt ward, schon genoß; wenn Jesus nicht Sohn Gottes ist, und dennoch auf die Zeugstimme Gottes, du bist mein geliebter Sohn, in dir hab ich mir wohlgefallen, appellirt; wenn Jesus nicht Sohn Gottes ist: und dennoch das Geständniß des redlichen Nathanaels, Gottes Sohn bist du, gutheißt, und ihn auf den Himmel, der sich öffnen, und auf die Engel Gottes, die über ihn herabsteigen werden, aufmerksam macht; wenn Jesus nicht Sohn Gottes ist, und dennoch von Martha den unwandelbaren Glauben fodert, daß er die Auferstehung und

(*) Wenn Jesus nicht Sohn Gottes ist: so ist diese Frage Matth. XXII. 42. schlechtweg Fangfrage, und nichtsweniger als eine Falle, die keine andere Absicht hat, als auch die Gelehrten in Irrthum einzuleiten.

und das Leben sey, und jeder, der an ihn glaubt, auch wenn er schon gestorben ist, wieder leben werde, — und die Antwort Marthä, ja, Herr, ich glaube, du bist Christus der Sohn des lebendigen Gottes, begnehmiget; wenn Jesus nicht Sohn Gottes ist, und dennoch den Ausdruck der tiefsten Anbetung und der brennendsten Liebe, und des lebendsten Glaubens, mein Gott und mein HErr, aus dem Mund des gläubigen Thomas annimmt, und alle diejenigen selig spricht, die glauben, was Thomas glaubt, wenn sie auch nicht sehen, was Thomas sah; kurz: wenn Jesus nicht Sohn Gottes ist, und dennoch alle seine Forderungen an die Menschen, alle seine Belehrungen, alle seine Handlungen gerade so sind, wie sie nur auf den Sohn Gottes passen; gerade so sind, wie sie auf keinen passen, der nicht Sohn Gottes ist: — o so ist das Leben Jesu gar kein Beyspiel des Gehorsams gegen Gott, der allein Anbetung verdient, der allein das ewige Leben geben kann; sondern entweder ein Beyspiel des unseligen Bestrebens, sich Gott an die Seite zu setzen, oder ein ewiges Räthsel, ein unauflösliches Wirrwarr.

Nicht Gottes Sohn seyn, und Gottes Sohn seyn wollen — ist das Beyspiel der Unterwürfigkeit gegen Gott, der allein ist, und war, und seyn wird?

wird? Nicht Gottes Sohn seyn, und sich den Namen, und die Würde, und die Hoheit des Sohns Gottes zueignen — ist das Beyspiel der Demuth, der Selbsterkenntniß? Nicht Gottes Sohn seyn, und alle Welt durch sich und seine Anhänger bereden wollen, daß mans sey, ist das Beyspiel der reinen, redlichen, uneigennützigen, sich selbstvergessenden Menschenliebe? In dem ganzen Leben Jesu, von der Krippe bis zum Kreuz, verstehe ich keine Sylbe, wenn ich an Jesus nicht **Gottes Sohnschaft** mitbetrachte. Das ganze Leben Jesu ist mir ein Buch mit unbekannten, unlesbaren, unaussprechlichen Buchstaben geschrieben, oder wie ein äußerst verwickeltes Trauerspiel, dem der letzte Aufzug fehlet. Ich weis nicht, was ich aus diesem Jesu machen soll.

Aber wenn Jesus wirklich Sohn Gottes ist, wenn Gott wirklich sein Vater ist: dann ist alles Räthselhafte dahin, und Jesus ist so, wie er seyn sollte, das **höchste Muster** der erhabensten Tugend; seine ganze Lebensgeschichte — ist Wandel der sichtbaren Gottheit; seine Reden, Reden des ewigen Wortes durch Menschenlippen; seine Handlungen Handlungen der unsichtbaren Gottheit in sichtbarer Menschengestalt; seine Absichten Absichten der unerschaffenen **Weisheit**, die menschlich mit Men-

schen

schen in Menschengestalt umherwandelt; seine Wunderwerke göttliche Zeugnisse, daß er im Vater, und der Vater, in ihm sey; seine Vorhersagungen Aussprüche der versinnlichten **Wahrheit**; seine Lehren Abdrücke dessen, Erzählungen dessen, was der Sohn in der Schooß des Vaters sah — der ganze Jesus ein **Muster der menschlichsten und göttlichsten Heiligkeit**, ein allgemein brauchbares Muster für Menschenseelen, die auf den Reiz des Beyspiels warten müssen, um für Tugend und Rechtschaffenheit eingenommen zu werden — ein Muster des vollkommensten **Gehorsams gegen Gott**; denn er war gehorsam bis in den Tod, und in den Tod am Kreuz. — Ein Muster der großmüthigsten **Menschenliebe**; denn Menschenheil ist die einzige Absicht seines Lebens und seines Sterbens, und seiner Wiederbelebung, und seines ewigen Seyns. — Ein Muster für alle Menschen in allen Umständen — das kräftigste Siegel aufgedrückt auf alle seine Lehren. — Ein Beyspiel der **erhabensten** Tugend — durch die wohlthätigsten Absichten beseelet — und nach den Vorschriften der vollkommensten Weisheit bestimmt. — Da soll der Leser nicht vorübereilen, ehe er das **Erhabene** in den Handlungen, und das Wohlthätige in den **Absichten**, und das Göttliche in den **Vorschriften** des sichtbar wandelnden Unsichtbaren mit

Bayerische Staatsbibliothek München

geschärftem Blick überschaute. Darinn, in der Erhabenheit der Gesinnungen, in der Wohlthätigkeit der Absichten, in der Weisheit der Vorschriften liegt das Eigene, das Beyspielreiche der Tugend Jesu. Itzt, itzt ist alles so herrlich, so lehrreich, so anwendbar in dem Wandel Jesu. Itzt ist Jesus unser Beyspiel!

Sieh: die Gottheit wohnt in Jesu — ist Seele seiner Seele; und Jesus, der lebendige Tempel der Gottheit — er macht keinen Gebrauch von der Allmacht, als zum Besten anderer; Blinde sehen durch ihn, Taube hören durch ihn, Lahme gehen durch ihn, Hungrige essen durch ihn, Kranke werden gesund durch ihn, Todte leben durch ihn. — Aber er braucht seine Allmacht niemals, sich einige Bequemlichkeiten dieses Lebens zu verschaffen; niemals sich von den Mühseligkeiten dieses Lebens zu befreyen — niemals sich gegen die äußersten Verfolgungen sicher zu stellen, als um sich noch größern aufzubewahren, die blasser Neid und todsüchtiger Stolz über sein Haupt zusammenziehn werden; — ja nicht einmal die schmerzhaftesten Mishandlungen seines Körpers zu verhindern — nicht einmal die satannischen Anschläge seiner Feinde zu zernichten, die auf nichts geringers abzielen, als ihn durch den schmach- und

schmerz-

schmerzvollesten Tod aus der Welt zu räumen. Das nenn' ich Heldengehorsam, Heldengroßmuth ohne seines Gleichen — Selbstaufopferung zum Besten anderer — Ausleerung seiner selbst — Tugend ohne Namen und über alle Begriffe.

Auch da ist kein Zwischengedanke:

Jesus Sohn Gottes — Und erstes, einziges, allgemeinbrauchbares Muster der höchsten Tugend.

Jesus Sohn Gottes — Und Muster ohne seines Gleichen des vollkommensten Gehorsams gegen Gott, der thätigsten, reinsten Menschenliebe, der unnachahmlichsten Sanft- und Großmuth.

Jesus nicht Sohn Gottes — Und kein Tugendbeyspiel — gar keines.

Jesus nicht Sohn Gottes — Ein unauflößliches Räthsel in allen seinen Reden und Handlungen.

Jesus nicht Sohn Gottes — Und sein Leben und Sterben ein unverständliches, unlesbares Buch — eine ewige Folter für Menschensinn und Menschenherz.

* * *

So viel gewinnt, so viel verliert Jesus als Tugendbeyspiel, wenn man ihm die Sohnschaft Gottes beylegt, oder abspricht.

3) Jesus kein Menschenerretter, wenn er nicht Sohn Gottes ist.

Die Sünde und die Ohnmacht, sich selbst vor Sünde zu bewahren, und die finstere Unwissenheit in alle dem, was heilsam seyn könnte, machte das Menschengeschlecht — zum verdorbenen, Erlösungs- und Rettungs-bedürftigen Menschengeschlechte. Der Menschenerretter mußte also dem Menschenverstand Licht anzünden, und die Nacht der Unwissenheit zerstreuen; der Ohnmacht durch bleibende und einnehmende Beyspiele zu Hülfe kommen, und dem Sündergeschlechte Begnadigung erwerben. Der Menschenerretter mußte Menschenlehrer, mußte allgemeinbrauchbares Tugendbeyspiel, mußte Versöhner werden. Lehramt, Versöhnungsamt — und der Beruf, das vollkommenste Beyspiel vollkommenster Tugend zu seyn — das ist alles, was Jesum zum Menschenerretter macht. So viel erhellt schon aus dem vorigen, daß Jesus, wenn er nicht Sohn Gottes ist, unmöglich dem Menschengeschlechte die Dienste eines Weltlehrers und eines allgemeinbrauch-

brauchbaren Beyspiels erweisen konnte. Wir haben also nur noch zu untersuchen, ob Jesus Versöhner seyn und heißen könnte, ohne Gottes Sohn zu seyn.

Die Offenbarung stellet uns das Versöhnungswerk als ein Denkmaal der höchsten Liebe Gottes gegen die Menschen vor, als einen Beweis des höchsten Wohlwollens, als die liebevolleste, gemeinnützigste, gotteswürdigste Veranstaltung. Die kalten undankbaren Menschenseelen, weil sie die Wohlthat der Schöpfung nicht fühlten, sollten durch die allergrößeste Wohlthat der Erlösung erwärmet, entzündet, zur dankbaren Liebe Gottes angefeuert werden; sollten kennen lernen die Würde ihrer Bestimmung; sollten schätzen lernen den Werth einer unsterblichen Seele; sollten über alles Schätzbare und Unschätzbare hochachten die große Gnade der Sündenvergebung, die nunmehr nicht blos als das Werk der göttlichen Erbarmung des Vaters mitgetheilt, sondern erkauft durch das Leben und Sterben des Eingebohrnen Gottes, sondern erblutet durch den Tod des Menschenerretters, sondern erworben durch die unendlichen Verdienste des gehorsamen, menschenliebenden Dulders — werden sollte. Das Erlösungswerk — das Werk der höchsten Liebe — der alle Begriffe übersteigenden, allerhöchsten Barmherzigkeit!

zigkeit! Das Werk des liebendsten Vaters, das Werk des liebendsten Sohnes!

Wörtlich bezeuget diese trostvolle Wahrheit Jesus selbst bey Joh. III. 14.

„So hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen „Eingebohrnen hingegeben, damit jeder, der „an ihn glaubt, nicht zu grund gehe, sondern „das ewige Leben habe.“ — Erlösungswerk — das Werk des liebendsten Vaters, er gab seinen Eingebohrnen für uns. Konnte er mehr thun?

Und was Jesus sagt, das sagen alle seine Boten: Röm. VIII. 31.

„Wenn Gott für uns, wer wider uns? der sei„nes eigenen Sohnes nicht schonte, sondern ihn „für uns alle hingegeben, hat er uns nicht mit „ihm alles gar alles geschenkt? — Erlösung das Werk des liebendsten Vaters — Er schonte seines Eingebohrnen nicht. Konnte er mehr thun? Er hat uns mit ihm alles Schenkbare geschenkt. Konnte er mehr thun?

Röm. V. 10.

„Ehemals Feinde Gottes;
„nun mit ihm ausgesöhnt durch den Tod seines Sohns;
„als Ausgesöhnte werden wir selig durch ihn.

Wo

Wo ist Liebe, wenn sie da nicht ist? Gott hat seine **Feinde** durch seinen Sohn mit sich ausgesöhnt, um die Ausgesöhnte selig zu machen! Alle Worte bezeichnen neue Ausflüsse der Liebe — Liebe des liebendsten Vaters!

I. Joh. IV. 8. 9.

„Wer nicht liebt, kennt Gott nicht, denn Gott „ist Liebe. Dadurch erschien Gottes Liebe vor„züglich, daß Gott seinen Eingebohrnen in die „Welt schickte, damit wir durch ihn leben. — Erlösung Werk des liebendsten Vaters. Er ist Liebe, und zeigte seine Liebe dadurch, daß er seinen Eingebohrnen in die Welt schickte, und schickt ihn darum in die Welt, daß wir durch ihn lebten. Liebe seyn, aus Liebe seinen Eingebohrnen in die Welt schicken, durch seinen Eingebohrnen alle Welt selig machen —— Drey Begriffe, **Ein Begriff**, wer kann sie, wer kann **ihn** umfassen?

Erlösung auch das Werk des liebendsten Sohnes.

Ephes. V. 2.

„**Christus hat uns geliebt, und sich für uns „hingegeben, ein Opfer dem Allerhöchsten.** Aus Liebe — sich hingeben — zum Opfer — für unser Heil — das ewige Einerley des höchsten **Wohlwollens.**

Und Gal. II. 20.

„Ich lebe im Glauben an den Sohn Gottes. „Er hat mich geliebt, und sich selbst für „mich hingegeben. — Gottes Sohn — opfert sich — für mich — aus Liebe — Wahrlich ein Opfer, weil er es seyn wollte.

Die Versöhnung also, wie sie uns die Offenbarung kennbar macht, ist **Liebe** gegen das Menschengeschlecht; höchste **Liebe**; Liebe des Vaters, der seinen Eingebohrnen für das Heil der Welt hingiebt; **Liebe des Eingebohrnen**, der sich selbst seinem Vater zum Opfer für das sündige Menschengeschlecht hingiebt; erbarmende Liebe, die dem Menschen die Gnade Gottes unaussprechlichtheuer, die Freundschaft Gottes unendlich schätzbar, und die Wohlthat der Sündenvergebung ewigunvergeßlich machen wollte. Unermeßliche Liebe des Unermeßlichen gegen das Sündergeschlecht, die des Eingebohrnen nicht schont, um aus uns Freunde Gottes, Kinder Gottes zu machen!

Wenn nun Jesus nicht Sohn Gottes ist: so ist die Versöhnung Jesu

a) ——— nicht die Veranstaltung des liebendsten Vaters, der seinen Eingebohrnen für die Welt hingiebt, damit die Welt durch ihn lebe.

b) ——— Nicht die Veranstaltung des liebendsten Vaters, der seines eignen Sohnes nicht schont, um uns mit ihm alles zu schenken.

c) ——— Nicht das Werk des liebendsten Sohnes, der Knechtsgestalt annimmt, und Gottesgestalt unter der Hülle des Sünders verbirgt, und aller Nationen Sünden trägt, um alle zu entsündigen.

d) ——— Nicht das Werk des liebendsten Sohnes, der da beym Eintritt in die Welt sagen konnte: **Rind- und Bocksblut kann die Sünde nicht abthun, kann dir nicht gefallen, Vater. Aber sieh, in Menschenhülle eingehüllt bin ich, dein Eingebohrner, ich will allen deinen Willen erfüllen, ich will für das Sündergeschlecht mich zum Opfer hingeben.**

e) ——— Nicht das Werk des liebendsten Sohnes, des höchsten, einzigen, ewigen Priesters, zu dem der Vater sprach: **Mein Sohn bist du, heute hab' ich dich gezeuget!**

f) ——— Nicht das Werk des liebendsten Sohnes, des höchsten, einzigen, ewigen

Mittlers — der Mittel war, daß aller Wille des Vaters an uns erfüllet, und alle unsre Wünsche vom Vater erhöret würden.

Versöhnung Jesu, wenn er nicht Sohn Gottes ist, — nein, sie ist nicht die große, vielbedeutende Veranstaltung, auf die die Fürsehung von Adam bis auf Christum das Menschengeschlecht vorbereitet; — ist nicht die große, merkwürdige Begebenheit, die die Erwartung der Vorzeit und die Verwunderung der Nachwelt verdient; ist nicht die große, erstaunenswürdige Wohlthat, die die Boten Jesu Christi als das Wunder der Liebe und der Weisheit in allen Welten verkündigen; die herrlichen Aussprüche, Gott hat seines Eingebohrnen nicht geschonet: Gott schickt seinen Eingebohrnen in die Welt: der Sohn Gottes ein Opfer für das Sündergeschlecht: der Sohn Gottes erwirbt uns Friede mit Gott: der Sohn Gottes versöhnt seinen Vater mit uns, alle diese herrlichen Ausdrücke sind, wenn Jesus nicht Sohn Gottes ist, nicht mehr als Pralerey, die das Sterben eines Menschen zum Opfer des Sohns Gottes macht, das Sterben eines Menschen für Entsündigung aller Nationen, das Sterben eines Menschen für Veranstaltung des liebendsten Vaters, für

das Werk des liebendsten Sohnes — ausrauscht. Alle diese herrlichen Ausdrücke, sag ich, dienen weiter zu nichts, als uns wie durch rednerische Deklamationen zu verführen, und unter allen redlichen Wahrheitsfreunden eine **Erwartung** zu unterhalten, deren man sich am Ende schämen muß, und an sich selbst die traurige Frage thun: **ist es nur dieses?**

Die Versöhnung Jesu, wenn Jesus nicht Sohn Gottes ist — nein, sie ist weiter nichts, als (aufs höchste) das Sterben eines **Martyrers**, der sterbend noch für alle Menschen zu Gott betet; — nichts, als (aufs höchste) das Sterben eines redlichen **Mannes**, der sich durch seine Standhaftigkeit die Verfolgungen der Bosheit zugezogen, und unter ihrer Wuth erlieget; — nichts (wenns so beliebt) als das Sterben eines hochberühmten Sokrates, der, wie man in Schriften heutiger Weisheit lügt, als Martyrer wegen des Glaubens an den Einigen Gott den Becher trank —

Mir blutet das Herz, wenn ich den gedachten Gedanken wieder überdenke!

Da

Da sagt Isaias, der Seher:

„Unsre Krankheiten hat er getragen; mit unsern Schmerzen war er belastet; wir sahen ihn zwar als einen an, der von Gott (um eigner Sünden willen) geplaget, und geschlagen war: aber um unsrer Sünden willen ist er so angegriffen; und um unsrer Verbrechen willen so zerschlagen — Ihn traf die Strafe, daß es uns wohlgieng, und durch seine Wunden sind wir geheilt. Wir giengen alle in der Irre, wie Schafe. Jeder gieng blindling vor sich hin. Gott ließ aber unsrer aller Sünden auf ihn kommen.

Dort ein Weiser unsrer Zeit:

's ist nur Menschenopfer.

Da der Botenfürst:

„Er trug unsre Sünden in seinem Leib am Kreuz, daß wir der Sünde gestorben, leben, wir, die sein Leiden geheilet hat.

's ist nur Menschenopfer.

Da das Völkerlicht:

„Gelobt sey Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns segnete mit geistlichen und überirdischen Seegen in Christo — in dem wir Erlösung haben durch sein Blut, und Sündenvergebung nach dem Reichthum seiner Gnade.

's ist nur Menschenopfer.

Da der Schooßjünger: | Dort ein Weiser unsrer Zeit

„Das vom Anfang her war, und wir gehört haben, an dem unsre Blicke gehaftet, das unsre Hände betastet haben — vom Worte des Lebens. Denn das Leben ist offenbar worden, daß wir es sehen könnten, und nun davon zeugen; auch euch verkünden wir dieß ewige Leben, das beym Vater war, und uns offenbar worden ist; gesehn haben wirs, und gehört, und verkündens nun euch, auf daß ihr auch mit uns Antheil dran habt, und wir alle Gemeinschaft haben mit dem Vater und seinem Sohn Jesus Christus. — Wandeln wir im Licht, so wie er im Licht ist, dann haben wir Gemeinschaft mit ihm, dann macht uns das Blut Jesu Christi seines Sohnes rein von aller Sünde. — Sollte aber auch einer sündigen, so haben wir jemand beym Vater, der uns das Wort redet, Jesum Christum, der nie sündigte, ja er ist sogar Aussöhnung für unsre Sünden, nicht aber für die unsern allein, sondern auch für der ganzen Welt Sünden.

's ist nur Menschenopfer.

's ist nur Menschenopfer.

Ich bin müde, die Schriften des neuen Bundes so fort auszuschreiben, die so eigenmächtig ausgelegt,

und

und so gewaltsam gefoltert werden, bis sie das zu beweisen scheinen, was unerweislich ist — Menschenopfer. Der sehen will, was wahr ist, muß sehen, muß fühlen,

„daß Jesus, wenn er nicht Sohn Gottes ist,
„unmöglich der so prächtig vorher verkündete, so sehnsuchtsvoll erwartete, und
„nachmals durch alle Gesandte Gottes so
„herrlich angepriesene Versöhner, Menschenerretter, Seligmacher seyn kann.

Also auch da kein Zwischengedanke:

Jesus Sohn Gottes — oder nicht der erwartete, gepriesene, vorherverkündete Versöhner.

Jesus nicht Sohn Gottes — Und nicht Menschenerlöser, Menschenerretter, wie ihn Offenbarung kennbar macht.

Nun aber wieder den Blick gewendet. Jesus sey Sohn Gottes, Gottheit wohne in Jesu, der Sohn des ewigen Vaters, und der Sohn Mariä sey Ein Christus — und dieser Christus opfere sich ganz zum Heil des Sündergeschlechtes nach dem Wohlgefallen des besten Vaters — dieser Christus lehre, wirke, leide, sterbe, um das Menschengeschlecht zu erlösen: —

Ach dieses Lehren, dieses Wirken, dieses Leben, dieses Leiden, dieses Sterben — kann ich es denken, ohne einen unendlichen Werth an diesem großmüthigen, wohlthätigen, weisen Gehorsam zu entdecken? Unendlich theuer, unendlich kostbar, unendlich verdienend — muß das Sterben Jesu seyn, des Sündenträgers der Welt, des blutenden Dulders aus Selbstwahl, des großmüthigsten Vollenders der liebevollsten Rathschlüsse, die auf Beseligung der Menschen abzielen! — Das Sterben des unschuldigsten Geduldlamms — das Sterben des menschenliebendsten Mittlers! — Das Sterben des vollkommensten Gottesversöhners!

Menschenerretters!

Entweder kann man gar keiner Handlung aus allen möglichen Handlungen irgend einen Werth, irgend ein Verdienst, irgend eine Würde beylegen, oder ich muß zu gleicher Zeit eingestehn, daß das Sterben Jesu, daß das Opfer des sterbenden Jesu, entrichtet aus Selbstwahl, entrichtet aus der Gotteswürdigsten Absicht, allen Sündern Gnade zu erwerben, und das vollkommenste Beyspiel zu verschaffen, und seinem Unterricht das letzte Siegel aufzudrücken — daß dieses wohlthätige, selbstgewählte, nach dem Plan der innigst

gegen-

gegenwärtigen Gottheit vollendete Opfer — einen unendlichen Werth, ein unendliches Verdienst in den Augen des himmlischen Vaters haben muß. (*) —

*

* *

So viel gewinnt, so viel verliert Jesus als Versöhner, wenn man ihm die Sohnschaft Gottes beylegt oder abspricht.

So viel gewinnt oder verliert Jesus als Lehrer, als Beyspiel, als Versöhner, wenn man ihm die Sohnschaft Gottes beylegt oder abspricht.

Ganz auf die nämliche Art ließ es sich beweisen, daß auch die Königswürde Jesu, auch seine Herrschaft über das ganze Menschengeschlecht, auch seine wohlthätige und unaussprechlich weise Regierung alles dessen, **was lebt und ist**, mit der Sohnschaft Gottes steige und sinke, wenigst durchgehends **Gottes Sohnschaft** voraussetze. Ich will aber dem Leser das Vergnügen ganz überlassen, die Wichtigkeit dieses Satzes, wie seine Richtigkeit, zu bestimmen.

So

(*) Selbst der scharfsinnige Abt, dieser glückliche Zerleger des Verdienstes, fodert zum Verdienste nichts anders, als 1) freye Entschließung, 2) wohlthätige Absichten, 3) Thätigkeit des Vollenders. — Ich kann das Papier zu schonen, dem Leser nur Winke geben. Christenthum scheut die Prüfung nicht. Aber sie will einsichtsvolle und wahrheitsliebende.

So viel gewinnt, so viel verliert Jesus als Lehrer, als Beyspiel, als Gottesversöhner, als König und Herr, wenn die Lehre von Dreyeinigkeit eine wahre oder falsche Lehre ist. Wer Lust zu spotten hat, spotte fort.

II.

Aber nicht nur Christus (und Christus ist doch Hauptsache der christlichen Religion, ist Mittelpunkt der Religion) erscheint in seinem eigenen Licht, wenn die Lehre von Dreyeinigkeit eine wahre Lehre ist; sie gleicht einem wohlthätigen Strom, der das ganze weitschichtige Gebiete der Religion mit Seegen und Fruchtbarkeit tränket; sie gleichet einem Feuer, das den Saamen aller guten Neigungen erwärmet, und alle Früchte der Tugend zur Zeitigung bringet — sie ist Leben der Religion und der Moral.

1) Die Lehre der Offenbarung vom heiligen Geist eine trostvolle, lichtverbreitende Lehre.

a) Der heilige Geist vollendete den Unterricht Jesu Christi in seinen Jüngern, und erfüllte ihren Verstand mit Licht, und ihr Herz mit Wärme.

O das tröstende Versprechen!

Joh. XIV. 16. „Ich will den Vater bitten, „und er wird euch einen andern Tröster geben, wel-

„cher bey euch ewig bleiben soll; den Geist der „Wahrheit, welchen die Welt nicht empfangen „kann, weil sie ihn nicht sieht, und nicht kennt. A- „ber ihr werdet ihn kennen lernen, weil er in euch „bleiben wird.

Joh. XIV. 26. „Der Tröster, der heilige Geist, „welchen der Vater in meinem Namen senden wird, „wird euch alles lehren, und alles dessen erinnern, „was ich euch gesagt habe.

Joh. XV. 26. „Wenn der Tröster kommen „wird, welchen ich euch vom Vater senden werde, „jener Geist der Wahrheit, der von dem Vater „ausgeht, der wird von mir Zeugniß geben.

Joh. XVI. 7. „Es ist euch gut, daß ich von hin- „nen gehe. Denn gehe ich nicht, so kömmt der „Tröster nicht zu euch; aber nach meinem Abschei- „den werde ich ihn zu euch schicken. Wenn er an- „kömmt, wird er die Welt der Sünde, der Gerech- „tigkeit und des Gerichts überzeugen.

Joh. XVI. 13. „Wenn jener Geist der Wahr- „heit kömmt, wird er euch alle Wahrheit lehren. „Denn er wird nicht aus sich selbst reden, sondern „euch eingeben, was er hört, und euch andeuten, was „geschehen wird. Er wird mich verherrlichen, weil

„er von dem Meinigen empfangen, und euch unter-„richten wird.“

Kanns klärer, bestimmter gesagt werden, als wies da gesagt wird, und am Pfingsttage in Erfüllung gieng? — **Tröster** im eigensten Sinn; der unsichtbare ewige Tröster; der Welt unbekannt, und unkennbar; ewig unkennbar und unempfangbar; aber den Jüngern Jesu innigst gegenwärtig, spürbar nahe, und von Ihnen gekannt, ihr trauter Freund und ihr Leben; **Geist der Wahrheit**, gesendet vom Vater, gesendet vom Sohn; **Lehrer** aller Wahrheit, und **Erinnerer** an alle Aussprüche und Zusprüche Jesu; überzeugendster Zeuge Jesu Christi zur Ehre Jesu wider die Sünde des Unglaubens an Jesu; **Verherrlicher** des miskannten, verstoßenen Jesu — und **Vollender** seines Werkes; — reinste **Quelle** des Trostes, nieversiegende Quelle; **Gottesfreude** und **Menschenerfreuer**; **beste Gabe** des besten Vaters, erfleht vom liebenden Sohne dem dürftigen Geschlechte; **Stellevertreter** Jesu, und **Aufklärer** seiner Lehre; — letztes, göttlichstes Siegel seines Wortes — Sieh, er kömmt am erwarteten Tage, wie im Brausen stürmender Winde, — in Feuersgestalt — ganz Licht, und Leben, und Flamme; und erfüllt die Boten Jesu mit aller Fülle des Trostes, und der Stärke, und des Lichtes und der Liebe. —

In einem Augenblick ists gereift, was Jesus in drey Jahren säete. Ihr Glaube — lebhaft wie Schauen; ihre Liebe — feurig wie Genuß; ihr Dulden — unerschütterte, und unerschütterliche Festigkeit; ihr Streben, allen Alles zu seyn — unaufhaltsam, unbezwinglich, unermüdlich — wie kein menschlich Streben. O diese selige Lection der Wahrheit! Wohl dem Schüler, der sie hörte! So lehrt Liebe; so unterrichtet Liebe; da hört sichs gut. Da ists schnell gefaßt, schnell begriffen. Da ist Verstand und Wille Ein Ding. Da ist nicht kalter Buchstabe, nicht stumme Weisheit, nicht todte Lehrart. So lehrt der Geist der Wahrheit, er lehrt, und bildet. So lehrt der heilige Geist, er lehrt, und heiliget. Da ist kennen, und wollen, und thun — Eine Frucht des Hörens, Eine Probe, gehört zu haben! so lehrt der Geist der Wahrheit. Der Geist redet nur zum Geist, und spricht nur Wahrheit ein; und Wahrheit lebet, und sieget, und erbeutet tausendfache Beute. So lehrt der Geist der Wahrheit. Seine Lehre tröstet, und sein Trost ist Wahrheit, und seine Wahrheit begeistert, und seine Begeisterung macht heilig, — und seine Heiligung macht selig. Der heilige Geist — Vollender der Werke Jesu! Was er in Gott ist, der heilige Geist — Liebe, Freude, Seligkeit, Wohlwollen: das wirkt er in den Jün-

gern Jesu, — Anhänglichkeit an ihr Alles und Einziges, an ihren Herrn Jesus Christus, und an alles, was Christus liebte — Menschenheil; Freude an Gott, und Verlangen, alle Gottergeben, alle selig zu machen; Freude, daß sie Kinder Gottes sind, und dringendstes Verlangen, alle Menschen zu Miterben Jesu zu machen, wie sie seine Erkaufte sind. **So lehrt der Geist der Wahrheit.** Vor den Richterstühlen legt er Ihnen ohne ihr Nachsinnen die schicklichsten Worte auf die Zunge, die allen Anklägerwitz lähmen, und alle Richterwuth besiegen. **So lehrt der Geist der Wahrheit.** Bey Verkündigung der fröhlichen Botschaft redet er aus einem Munde für alle — eine mächtige unwiderstehliche Donnersprache, die Felsenherzen spaltet, und Bußthränen hervorströmen macht. **So lehrt der Geist der Wahrheit.** — Allein

b) So lehrt der Geist der Wahrheit nicht nur zur Stiftungszeit der christlichen Religion. Er lehrt **bis ans Ende der Welt.** Jesus ist bey uns bis ans Ende der Welt; und sein heiliger Geist, dieser von ihm verheißene, von ihm gesendete ewige Tröster, er wäre nicht bey uns — bis ans Ende der Welt? Jesus gründete seine Kirche auf einen Felsen, die Pforten der Höllen können sie nicht überwältigen. Und sein heiliger Geist, er bliebe nicht bey ihr **bis ans Ende der Welt?**

Jesus will Einen Glauben in seiner Kirche, wie Ein Herr und Eine Taufe ist; und sein heiliger Geist, das Band der Einheit, er bliebe nicht bey seiner Kirche **bis ans Ende der Welt**? Jesus will in seinen Gläubigen festen Männersinn, den nicht jeder Wind irgend einer neuen vorüberbrausenden Lehre umblasen, nicht jede Welle gepriesener Meynungen niedertauchen kann; und sein heiliger Geist, der Erinnerer an alle Aussprüche Jesu — er bliebe nicht bey uns **bis an das Ende der Welt**? Jesus will, daß alle seine Anhänger bis ans Ende der Welt auf den Namen des heiligen Geistes, des Geistes der Wahrheit getauft werden, und der Geist der Wahrheit — er bliebe nicht bey der Kirche Jesu **bis ans Ende der Welt**? Der heilige Geist stellt Seelenhirten in der Kirche Gottes auf, und er bliebe nicht bey ihr **bis ans Ende der Welt**?

Die Kirche Jesu, diese schöne, makellose Braut, abgewaschen durch das Blut des liebendsten Menschenerretters, geheiliget durch den heiligen Geist — sie wäre nur bis zum Tode der ersten Boten Jesu diese schöne makellose Braut? — Die Liebe ihres Liebhabers wäre verfliegende, an ein, zwey, drey Jahrhunderte gebundene Liebe? Die Gegenwart des heiligen Geistes, des **ewigen** Trösters, des **ewigen** Erinnerers an alle Aussprüche Jesu, wäre nicht un-

unter-

unterbrochene Gegenwart bis ans Ende der Welt?

So einen Jesus von gestern und heute, so einen Geist der Wahrheit von morgen und übermorgen, so eine Religion, so eine Kirche Jesu für etliche Jahrhunderte kennt Gotteswort nicht, kannte wahre Weisheit nie, kannte erste Kirche nie, — ist Phantom — neuerer Zeiten.

Wars nicht Ein heiliger Geist, der Jesum durch die Propheten vorherverkündigte, durch die Boten Jesu ankündigte, und durch die Kirche Jesu noch verkündiget? — Dem Denker genug.

2) **Die Offenbarung baut ihre erhabenste Sittenlehre auf die Lehre von Dreyeinigkeit.**

Vernunft und Offenbarung haben kein ander Gebot, als:

Gottesliebe, Menschenliebe, Selbstliebe,	Eine Liebe, reine, thätige, allgemeine Liebe.

Wer daran zweifeln kann, den kann ich nicht belehren. Der aber mit dieser Wahrheit vertrautern Umgang hat (und wehe dem, der ihn nicht hat), dem darf ich nicht erst sagen, daß Offenbarung die Lehre von Gottes- Menschen- Selbstliebe auf die Lehre von Dreyeinigkeit baue.

Gott unser Vater; Gottes Sohn unsre Erlösung; Wir ein Tempel des heiligen Geistes;	Also sollen wir ganz Liebe seyn.

Dieß ist Sprache der Offenbarung. Aber schöner hat's doch kaum einer gesagt, als Johannes und Paulus.

„Denkt doch, welch eine Liebe uns der Vater „erzeigt hat, daß wir gar Kinder Gottes heißen, „und sind. Ists nun Wunder, daß die Welt „uns nicht kennt? kennt sie ihn doch selbst nicht. „O Geliebte, Kinder Gottes sind wir nun, und „es ist noch nicht offenbar, was alles wir noch „seyn werden. So viel ist gewiß, daß wir ihm „gleich seyn werden, daß wir ihn dann von An„gesicht schauen werden, wie er ist. Darum „strebt jeder, der solche Hoffnung zu ihm hat, rein „zu werden, wie er rein ist. (I. Joh. III. 1. 2. 3.) Würde der Leser nicht böse über mich, wenn ich kalt genug wäre, über diese warme Stelle zu paraphrasiren.

Die Summe:

„Wir werden ihm gleich werden. „Wir sind Gottes Kinder.	Der Grund.
„Darum müssen wir rein seyn, wie ers ist.	das Gebäude.

O ihr

O ihr Verunstalter der Offenbarung, die ihr die plane, simple Wahrheit mit euren Hirngespinsten überwebet, — sagt lieber, was Johannes sagt, und sagt es mit seinen Worten: statt daß ihr Weise heißen wollet, und alte, lichte Wahrheiten mit eiskalten Wortideen überkrustet.

„Daher erkennen wir die Liebe Gottes, daß er „sein Leben für uns dahin gab. Darum aber „müssen auch wir das Leben für die Brüder da„hingeben. Wenn nun einer Geld und Gut ge„nug hat, und vor seinem Bruder, den er in „Dürftigkeit sieht, sein Herz zuschließt, wie kann „bey einem solchen die Liebe Gottes bleiben? — (I. Joh. III. 16. 17.)

Die Summe:

„Der Sohn Gottes hat für uns das Leben hingegeben.	der Grund.
„Also müssen auch wir unser Leben für unsre Brüder geben.	das Gebäude.

„Daran haben wir die Liebe Gottes zu uns er„kannt, daß Gott seinen eingebohrnen Sohn zu „uns in die Welt gesandt, damit wir durch ihn „leben möchten. Und zwar ist das Unaussprech„liche dieser Liebe, nicht daß wir etwa ihn zuvor

„geliebt hätten, sondern, daß er uns zuvor lieb-„te, und seinen Sohn als Aussöhnung für un-„sre Sünden gesandt hat. Theuerste, wenn „uns denn Gott also geliebt hat, so müssen auch „wir einander lieben.

Die Summe:

„Gott Vater liebte uns zuvor; „schickte aus Liebe seinen Sohn „als Aussöhnung für unsre „Sünden.	der Grund.
„Also müssen wir auch einander „lieben.	das Gebäude.

Also immer **Ein Grund**, Gott hat uns geliebt, wir sind seine Kinder, er gab seinen Sohn für uns dahin; und auf diesen Grund immer **Ein Gebäude**, wir müssen Gott als unsern Vater lieben, Menschen als unsre Brüder lieben, aufgeführt!

Und Paulus I. Kor. III. 16. 17.

„Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seyd, „und Gottes Geist in euch wohnet? Wer aber „Gottes Tempel schändet, wird von Gott zer-„stäubet. Denn Gottes Tempel ist heilig, und „der seyd ihr.

Ich

Ich hätte Lust zu behaupten, daß diese Vorschrift des Apostels eine der schönsten und brauchbarsten sey, wenn die nachkommende nicht noch schöner und noch eindringender wäre.

I. Kor. VI. 19. 20.

„Wisset ihr nicht, daß eure Glieder ein Tempel „des heiligen Geistes sind, und daß dieser heilige „Geist in euch wohnet, und daß ihr ihn von „Gott empfangen habt, und daß ihr euch selbst „nicht zugehört? Ihr seyd ja um einen großen „Werth erkauft, verherrlichet, und traget Gott „in euerm Körper. — Wie herrlich! Tempel Gottes sind wir, Erkaufte, Erlösete sind wir, gehören nicht unser, Wohnungen des heiligen Geistes sind wir, sollen Gott in unserm Körper verherrlichen, sollen Ehrfurcht gegen uns selbst fühlen, als Wohnungen Gottes, als Erlösete durch das Blut Jesu, als Tempel des heiligen Geistes. Das nenn' ich christliche Selbstliebe, gebaut auf die Grundwahrheiten der Religion, unterstützet durch den erhabenen Gedanken:

Tempel

Tempel des heiligen Geistes bin ich;	wie kann ich ihn schänden, ihn entweihen?
Erkauft durch den Sohn Gottes bin ich;	ich bin also sein.
Tempel des heiligen Geistes bin ich;	ich muß also Ehrfurcht für mich haben.
Erkauft durch den Sohn Gottes bin ich;	ich muß ihn also in meinem Körper verherrlichen.

Wie sie da, tief, unabsehbartief hinuntergesunken ist alle **Vernunftmoral** gegen diese charakteristische Lehre der **Offenbarung**! — Hinuntergesunken auch die beste Vernunftmoral! denn von jenen Reformatorn der Menschheit will ich itzt gar keine Sylbe sagen, die keine Sittenlehre nachdrucksamer predigen, als:

„Verfeinet eure Gefühle; fühlet, was schön, und „genießet, was reizend ist. Wecket, wecket alle „verborgene Kräfte, alle schlafende Gefühle. „Das ist Moral, das ist Tugend: seyd ganz „Empfindung, und vergesset nicht, daß alle „Schönheiten der Natur für euer Auge und euer „Herz da sind.

Von

Von alle der Empfindeley und Ueberverfeinerung kein Wort. So eine Moral, um es schlecht und gerecht zu sagen, ist Antivernunftmoral, die nur für den Sinn arbeitet, und die Würde des Geistes begräbt, die die Vernunft nur darum ausbildet, um sie zur Sklavinn der Sinne zu machen. — Dem Christenthum war es vorbehalten, die souveraine Herrschaft der Vernunft über die Sinne herzustellen, und mit neuen Gründen zu befestigen. Dem Christenthum haben wirs zu danken, daß wir mit dem erhabenen Begriffe bekannter sind:

„Selbstliebe, Menschenliebe, Gottesliebe —
„Eine herrschende Neigung, der einzige Grund
„aller Tugend, und die Seele aller Rechtschaf-
„fenheit.

Und diese Neigung schlägt Wurzel, keimt, wächst, blühet, fruchtet — durch den Glauben an die Dreyeinigkeit.

Die Lehre von Dreyeinigkeit also eine allgemeinbrauchbare, gemeinnützige Lehre, eingewebt in das Innerste der Religion und der Moral. — Spotte, wer Lust zu spotten hat!

*
* *

Spott über Dreyeinigkeit also

I. Unvernunft; wenn diese Lehre auch die abgeschmackteste aus allen abgeschmackten wäre: und sie ist gerade die vernunftgemäßeste.

II. Unvernunft; wenn sie auch die nichtsbedeutendste Lehre aus allen nichtsbedeutenden wäre: und sie ist gerade die erhabenste.

III. Unvernunft; wenn sie auch die unbrauchbarste, trockenste, Lehre wäre: und sie ist gerade die allgemeinbrauchbarste.

Spotte, wer Lust zu spotten — noch hat.

Beylage
an die Selbstdenker des achtzehnten Jahrhunderts.

Ich weis zum voraus, was einige Selbstdenker beym Lesen dieser Schrift denken werden. „Ganz gewiß wäre die Lehre von Dreyeinigkeit eine „allgemeinanwendbare Lehre, wenn sie nur hinläng„liche Beweise für ihre Wahrheit hätte. Allein man „müsse die biblischen Ausdrücke, Gott Vater, Sohn „Gottes, heiliger Geist, nicht so strenge nehmen. „Man könne ihnen einen bequemern, mildern, mit „den übrigen Begriffen der Menschheit harmoniren„dern Sinn geben. Die Aufklärung der Naturreli„gion berechtige jeden, der selbst denken kann, sich „von Gott eine Vorstellung zu machen, die mit den „geläuterten Vorstellungen eben dieser Naturreligion „die zusammenhängendste seyn dörfte. Man handle „also ganz nach den unumstoßlichen Rechten der Ver„nunft, wenn man die Bibelsprache in die Vernunft„sprache übersetze, und hiemit den Zankapfel aller „Jahrhunderten von den Kathedern der Schullehrer „und Prediger auf ewig verbanne."

Der-

Dergleichen Gesinnungen sind nicht so selten, als man ohne Erfahrung denken sollte. Wer die neusten Religionsschriften liest, kann in diesen mühsam herausgeputzten und gesetzgeberisch aufgedrungenen Erklärungen nicht fremd seyn. Unser Jahrhundert, besonders das letzte laufende Quartal, arbeitet mit vereinigten Kräften, alles Uebernatürliche und Unbegreifliche aus der Religion auszumerzen, und alles so leicht, so plan, so natürlich — so philosophisch zu erklären. —

Ich könnte das Baufällige dieser Denkart von mehrern Seiten betrachten. Allein ich will mich blos auf Eine einschränken, die gerade dasjenige bestättiget, was so vielen redlichen und gar nicht pedantischen Christen schwer am Herzen liegt.

Wie kömmt es denn, daß gelehrte berühmte Männer, die auf entschiedene Verdienste in der Auslegungskunst Anspruch machen, in allen ihren Versuchen, den Sinn der Bibellehren festzusetzen, die willkührlichste und regelloseste Auslegungsweise befolgen, und diese willkührlichen, eigenmächtigen, erkünstelten, regellosesten Erklärungen mit keinem andern Grunde verstärken, als:

„man kann diesen Ausdruck milder, bequemer, moderner nehmen?

Wie kömmt es denn, daß alle alte und neue, und besonders neue Bestreiter der Lehre von Dreyeinigkeit keine andere Rechenschaft ihres eigensinnigen und einseitigen Auslegens ablegen, als:

„man muß die Ausdrücke, Vater, Sohn, „heiliger Geist nicht so strenge nehmen?

Wie kömmt es denn, daß besonders in diesem letzten Jahrzehente blos unter diesem Vorwand nach und nach alle Grundwahrheiten der christlichen Religion wegausgelegt werden, blos, sag ich, unter diesem Vorwand:

es können diese biblischen Ausdrücke nicht so presse, so buchstäblich, so materiell genommen werden?

Wie, ist nicht diese grundlose und despotische Auslegungsweise — die unphilosophischste aus allen? und wird sie nicht zugleich als das Wunder unsrer Zeiten, als das Meisterstück der menschlichen Weisheit, als das Werk der spätesten, aufgeklärtesten Vernunft bewundert, angebetet? Ich will keinem Ausleger von dieser Art persönlich auch nur die geringste Unredlichkeit aufbürden. Aber an das christliche, denkende, wahrheitliebende Publikum hab' ich eine Frage:

Heißt nicht Schriftauslegen nach der itzt herrschenden Mode, seinen Sinn in den Sinn der biblischen

schen Skribenten eintragen, einschieben, hineinpressen? heißt nicht Schriftauslegen nach der itzt herrschenden Mode, gar alle Bedeutungskraft der Wörter durch willkührliche Ausdeutungen wegschwemmen, allen Sinn der biblischen Skribenten nach dem Placet der itzigen Skribenten umstimmen? Heißt nicht Schriftauslegen nach der itzt herrschenden Mode, Schriftverfasser, Schöpfer eigener Systeme, Autor nicht Kommentator seyn?

Und dann soll diese Auslegung Auslegung, philosophische Auslegung heißen? Auslegung, da eigener Sinn in die Hülle alter Ausdrücke hineingelegt wird? Auslegung, da Moses in der Urwelt sagen muß, was ein Schüler Voltairs im achtzehnten Jahrhunderte nach Christi Geburt haben will? Auslegung, da Christus denken muß, was ein Leser des Seneca und Tacitus nach mehr als tausend Jahren ihn gutherzig denken läßt? und noch dazu philosophische Auslegung? Als wenn Auslegung dadurch philosophisch zu seyn anfienge, wenn sie aufhört Auslegung zu seyn. Und diese sogenannte philosophische Auslegung hat Grund genug in dem wässerichten Grundsatze:

man muß die biblischen Ausdrücke nicht so strenge nehmen?

Wahrlich, wenn diese Auslegungsweise eine philosophische heißen kann: so ist das Willkührliche, das

Unge-

Ungebundene, das Gesetzlose im Denken, das bisher von allen Weisen als der Tod aller Philosophie angesehen war, ——— nunmehr höchste Philosophie?

„Man muß die biblischen Ausdrücke nicht so „strenge nehmen. Man kann sie mildern.

Mildern? wässern? man kann sie im mildern, bequemern Sinn nehmen. Man kann? wie aber, wenn es nunmehr nimmer Zeit wäre, die biblischen Ausdrücke zu mildern? wie, wenn dieß nicht einmal der eigentliche Fragpunkt wäre, ob wir diese Ausdrücke mildern können? wie, wenn der Sinn dieser Ausdrücke durch den Zusammenfluß der Umstände, durch das Betragen Jesu und seiner Zuhörer schon bestimmt genug, schon festgesetzt wäre? — Und gerade so ists. Es ist nicht die Frage, wie wir diese biblischen Ausdrücke verstehen können, sondern: wie sie die unmittelbaren Zuhörer Jesu verstanden haben? Es ist nicht die Frage, wie die philosophischen und unphilosophischen Köpfe des achtzehnten Jahrhunderts diese biblischen Ausdrücke verstehen, sondern: wie sie die Zuhörer Jesu verstanden haben.

Nun das Publikum, vor dem Jesus lehrte, verstand diese Ausdrücke: ich bin Gottes Sohn, Gott mein Vater, wie sie im sogenannten strengen Verstand können verstanden werden. Die Juden,

Gelehrte und Ungelehrte, ärgerten sich an dieser kategorischen Erklärung, ich bin Gottes Sohn, und Jesus milderte diese Erklärung nicht, sondern wiederholte sie mit gleich viel und noch mehr bedeutenden Ausdrücken, auch vor dem Richterstuhle des Hohenpriesters, und appellirte auf göttliche Wunder als Beweise seiner Sohnschaft Gottes, und diese entscheidenden Wunder bestättigten die Erklärung Jesu wirklich; und die Boten Jesu verkündigten nach dem Befehle Jesu die nämliche Lehre: Jesus Christus, unser Herr, Gottes Sohn, in allen Welten, und erwiesen sie mit unläugbaren Wunderwerken, und das Publikum der Apostel verstand die Ausdrücke der Apostel wieder in dem sogenannten strengen Verstand u. s. w. — Itzt aber im achtzehnten Jahrhunderte rufen die bessern Ausleger:

„Weg mit diesen unbequemen Ausdrücken,
„Gottes Sohn, Gott Vater; man muß sie
„mildern, man muß bekanntere, philosophi-
„schere Ausdrücke an ihre Stelle setzen u. s. w.

Diese bessern Ausleger bringen sich bey Gelehrten und Ungelehrten allmählig in Kredit, und man muß sich auf das Prädikat eines Dummkopfes gefaßt machen, wenn man der alten Wahrheit sofort getreu bleiben, und zu den Modeerklärungen nicht Ja sagen will.

Sollte

Sollte wohl ein Grundsatz faßlicher seyn, fester stehen können, als dieser:

„Man muß die biblischen Ausdrücke in dem „Sinn auslegen, oder vielmehr ohne Ausle-„gung in dem Sinn annehmen, in dem sie „Jesus und seine Zuhörer verstanden?

Sollte mans aber auch nur als möglich denken können, wenns nicht die Erfahrung laut sagte, daß gerade dieser Grundsatz der ungekannteste, der verworfenste, aus allen, bey alle dem Ruhm der übergroßen Aufklärung wäre?

Ist es nicht handgreiflich gewiß, daß das beliebte Axiom, **man müsse die biblischen Ausdrücke mildern**, um achtzehn Jahrhunderte zu späte komme? — Haben aber auch (Ursache genug zu zweifeln) diese bessern Ausleger mit ruhiger Seele auch nur einmal die schrecklichen Folgen überschaut, die als eine unausbleibliche Pestplage Zittern vor sich hersenden, und Ruin mit jedem Schritt hinter sich lassen, wenn dieser willkührliche Auslegungsfrevel die Lehre von Dreyeinigkeit aus der Offenbarung vollends hinausschiebt, und alle damit verbundene Religionswahrheiten verdächtig macht? Haben sie's auch nur einmal überdacht:

a.) Wie die Würde Jesu, und die Kraft seines Beyspiels, und das Ansehen seiner Lehre, und der Werth seiner Aussöhnung, und die Hoheit seiner Königswürde mit der Lehre von Dreyeinigkeit verliere — oder gewinne?

b.) Wie mit der Person Jesu der Geist der sämmtlichen christlichen Religion verliere — oder gewinne?

c.) Wie die sämmtliche christliche Moral mit der Lehre von Dreyeinigkeit verliere — oder gewinne?

d.) Wie das Ansehen der Schrift mit der Lehre von Dreyeinigkeit gewinne — oder verliere? Einmal ist dieser herrschende Auslegungsgeist der ächte Geist: o so ist die Bibel das unbrauchbarste Buch aus allen, und (um recht wenig zu sagen) die bekannte wächserne Nase, aus der alle alles machen können. Nicht nur das göttliche Ansehen hat sie in meinen Augen verloren. Ich steh im Punkt, ihr auch das menschliche streitig zu machen.

e.) Und endlich, wie das Ansehen auch der Naturreligion durch diese irreligiöse Auslegungswuth mitgenommen werde? — Wer die Dreyeinigkeit so leicht aus der Bibel hinausdemonstrirt: dem solls nicht sogar sauer werden, auch die geoffenbarte Naturreligion aus der Bibel hinauszuvernünfteln.

Und

Und dann, wenn Naturreligion nimmer auf Offenbarung ruht, wenn sie dem Spiel des Witzes und den Labyrinthen menschlicher Klügeleyen heimgestellt ist, — wie lange brauchen wir noch, **und sie ist auch dahin??**

Freund Selbstdenker! dir trau ichs zu, daß du diese angewiesenen Meditationspunkten deines Nachdenkens würdigest, und für dich stehen sie da; denn der Spötter, — er liest nicht so weit. Also **spotte er fort, so langs beliebt.**

„Der boshaft handelt, haßt das Licht, und „kömmt nicht zum Licht, daß seine Werke nicht „getadelt werden.

„Wer aber nach seiner besten Ueberzeugung „handelt, kömmt zum Licht, daß seine Werke „offenbar werden: denn sie sind nach Gottes „Willen gethan. —

So der Wahrheit Busenfreund!

Bayerische Staatsbibliothek München

Verbesserung.

Seite 48 Zeile 3.

Das Unendliche nicht ohne dieses Drey;
Dieses Drey nicht ohne das Unendliche;
Ein Gott, weil nur Ein Unendliches;
Drey in Einem, weil das Unendliche allvollkommen.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sailer, Johann Michael,

Theorie des weisen Spottes Neujahrsgeschenk eines Ungenannten an alle Spö
tter und Spötterinnen über Dreyeinigkeit

[S.l.] 1781

Paed.pr. 4448 m#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10761922-1
VD18 14712342-001